

BERNER SCHULE

ÉCOLE BERNOISE 01/17



BERNER BILDUNGSTAG 2017
Rund ums Thema Denken

Elternbildung

Unterstützung
für Schulen

Lehrpläne vors Volk?

Klares Nein
zur Initiative

Kantonsfinanzen

Der Bildung
droht weiterer Abbau

Ausgabe vom 14. Februar 2017

IMPRESSUM

Berner Schule
(vormals «Berner Schulblatt»)
149. Jahrgang/149^e année
ISSN 1661-2582

Erscheint 7-mal pro Jahr
Auflage/Tirage: 10 120 (WEMF/SW-beglaubigt 12-13)

Herausgeber/Editeur
Bildung Bern
Formation Berne

Adresse
Bildung Bern
Monbijoustrasse 36,
Postfach 7163
3001 Bern

E-Mail: bernerschule@bildungbern.ch
www.bildungbern.ch

Redaktion
Beat Wirz (BW)
Tel. 031 326 47 57

Gestaltung
Anna Katharina Bay-Dübi
Tel. 031 326 47 58

Traduction
Apostroph Group

Korrektorat
Renate Kinzl

Anzeigenmarketing
Stämpfli AG
Wölflistrasse 1, Postfach 8326
3001 Bern
Tel. 031 767 83 30
therese.herren@staempfli.com

Druck
DZB Druckzentrum Bern AG

Abonnemente/Abonnements
Nichtmitglieder/Non-membres:
CHF 48.- / Jahr inkl. MWSt.

Aufgrund einer Leistungsvereinbarung mit der Vereinigung der Studierenden der PHBern (VdS) wird die Zeitschrift auch rund 1500 Studierenden zugeschickt.

Bestellungen und Adressänderungen
Geschäftsstelle Bildung Bern
Tel. 031 326 47 47

Nächste Ausgabe: 4. April 2017
Prochaine édition: 4 avril 2017
Redaktionsschluss: 17. März 2017, 7.00 Uhr
Délai rédactionnel: 17 mars 2017, 7.00 h

5

BERNER BILDUNGSTAG 2017

Interview mit Prof. Dr. Daria Knoch

12

PÄDAGOGIK

Unterstützung von
Schulen bei der Elternbildung

15

PÄDAGOGIK

Bildung Bern begrüsst vereinfachte
Beurteilung zum Lehrplan 21

17

GEWERKSCHAFT

Dringender Handlungsbedarf
bei den Löhnen

20

NEWS VON DER GS

Erfolgreiche Veranstaltung
zum Thema «Games»

32

FOKUS

Manfred Spitzer
an den Schulen Kehrsatz

38

FINANZRATGEBER

Von Marshmallows und Geldanlagen

8

BERNER BILDUNGSTAG 2017

Spaziergang durch die Bieler Altstadt

14

PÄDAGOGIK

Quartalsbuch
«Welche Schule brauchen wir?»

16

GEWERKSCHAFT

Klares Nein zur Initiative
«Für demokratische Mit-
sprache – Lehrpläne vors Volk!»

18

GEWERKSCHAFT

Widerstand gegen
weiteren Bildungsabbau

25

FRAKTIONEN

Abschaffung
der Orientierungsarbeiten

36

LESEFÖRDERUNG

Hänselei oder Mobbing?

47

DAS LETZTE WORT

Spassbremse

Denkbar ist vieles. Und «Denkbar» ist das Motto des Berner Bildungstags, der am 17. Mai 2017 in der Tissot Arena in Biel über die Bühne gehen wird. Der Tag steht ganz im Zeichen des Hirns. Er lädt ein, sich mit dem Denken auseinanderzusetzen. Er soll ein Plädoyer für mehr Kreativität im Denken sein. Denn die Zukunft stellt uns vor Herausforderungen, die mit Denken in gewohnten Bahnen kaum mehr angepackt werden können. Die Schule kann und sollte Kinder deshalb darin unterstützen, lernbegeistert, offen und kreativ im Denken zu bleiben.

Auch bei der Organisation des Berner Bildungstags (früher LEBE-Tag) verlassen wir 2017 gewohnte Bahnen. Dieser findet erstmals in Biel statt. Die Tissot Arena bietet punkto Infrastruktur ideale Voraussetzungen. Wir hoffen, dass Sie den neuen, unter Umständen weiteren Weg einschlagen und zahlreich am Berner Bildungstag erscheinen werden. In dieser «Berner Schule» finden Sie zur Einstimmung einen literarischen Spaziergang durch die Stadt Biel und ein Interview mit Referentin Prof. Daria Knoch, Abteilungsleiterin am Institut für Psychologie der Universität Bern. Sie wird am 17. Mai 2017 aufzeigen, wie unser Hirn Impulse kontrolliert. Auswirkungen dieser Forschung auf die Schule sind denkbar.

Auch an den Schulen Kehrsatz hat man sich im Rahmen des Kollegiumstags mit dem Hirn und dem Denken auseinandergesetzt. Der populäre, aber auch umstrittene Hirnforscher Manfred Spitzer war eingeladen. Dies, obwohl er unter anderem mahnt, die Schule gewöhne dem Menschen ihre naturgegebene Neugierde ab. Vielleicht auch gerade deshalb. Die «Berner Schule» war am Anlass dabei.

Und noch ein Wort zum letzten Wort: Dieses hat vorerst zum letzten Mal Martin Lehmann. Ich möchte ihm von ganzem Herzen danken für die bereichernden Gedanken, die er immer wieder in seine Kolumne gepackt hat. Die nächsten Kolumnen dieses Jahres werden von den «Reportagen»-Autoren Dmitrij Gawrisch und Urs Mannhart bestritten. Wer danach die Feder spitzt, ist noch offen.

Beaucoup de choses sont concevables. Et «Concevable» est la devise sous laquelle se déroulera le 17 mai 2017 le Berner Bildungstag à la Tissot Arena de Bienne. La journée est entièrement consacrée au cerveau. Elle invite à examiner plus en détail la démarche de réflexion. Elle se veut un plaidoyer en faveur d'une réflexion plus créative. Car l'avenir nous réserve des défis auxquels une pensée conformiste ne permettra guère de répondre. C'est pourquoi l'école peut et doit aider les enfants à préserver leur soif d'apprendre, les inciter à rester ouverts et créatifs.

En 2017, nous quitterons également les sentiers battus pour organiser le Berner Bildungstag (anciennement LEBE-Tag). Pour la première fois, elle aura lieu à Bienne. La Tissot Arena propose une infrastructure optimale à cet effet. Nous espérons que vous n'hésitez pas à entreprendre le trajet, même s'il devait s'avérer plus long, et que vous serez très nombreux à participer au Berner Bildungstag. Pour vous y préparer, nous vous proposons dans cette édition de l'*Ecole bernoise* une promenade littéraire à travers la ville de Bienne et une interview avec la conférencière Daria Knoch, professeure et responsable de département à l'Institut de psychologie de l'université de Berne. Le 17 mai 2017, elle expliquera de quelle manière notre cerveau contrôle les impulsions. Il est concevable que les effets de cette recherche scientifique aient une incidence sur l'enseignement.

La Journée du collège des écoles Kehrsatz était également dédiée au cerveau et à la réflexion. Manfred Spitzer, un spécialiste du cerveau populaire mais controversé, y avait été convié. Bien qu'il lance un avertissement en affirmant que l'école fait perdre à l'être humain sa curiosité naturelle. Ou précisément pour cette raison. L'*Ecole bernoise* a participé à cet événement.

Encore un mot sur le dernier mot: Martin Lehmann le prononce pour la dernière fois. Je souhaite lui adresser mes plus vifs remerciements pour les réflexions enrichissantes livrées à maintes reprises dans ses chroniques. Cette année, les prochaines chroniques seront rédigées par Dmitrij Gawrisch et Urs Mannhart, auteurs du magazine «Reportagen». Nous ne savons pas encore sous la plume de quels auteurs apparaîtront les chroniques suivantes.



Beat Wirz ist Leiter
Kommunikation
und Redaktor der
«Berner Schule».

Beat Wirz est directeur
de la Communication
et rédacteur de l'*Ecole
bernoise*.

«Wir dürfen nicht einfach tun und äussern, was uns gerade in den Sinn kommt»

Interview: Franziska Schwab

Wie kann der Mensch seine Impulskontrolle verbessern?

Mit dieser Frage beschäftigt sich Prof. Dr. Daria Knoch in ihrer Forschung. Am Berner Bildungstag wird sie über Forschungsergebnisse und die Bedeutung ihrer Arbeit für die Schule sprechen. Denkbar spannend.



Die Fähigkeit zur Impulskontrolle sei bei Schulkindern noch nicht ganz entwickelt, sagt Daria Knoch, Professorin für Soziale Neurowissenschaft.

Frau Knoch, Sie beschäftigen sich in Ihrer Forschung mit Impulskontrolle. Weshalb?

Unsere Impulse im Zaum zu halten, ist die Grundlage für ein harmonisches Zusammenleben. Die Mechanismen dahinter zu verstehen, ist essenziell und eröffnet ein faszinierendes Forschungsgebiet – angefangen hat alles mit einem Schlüsselerlebnis: Als junge Forscherin an der Neurologischen Klinik am Unispital

Zürich begegnete ich einem Patienten mit einer Schädigung am Stirnhirn. Sein Verhalten war auffällig unkontrolliert, er war taktlos, sexsüchtig, er war ein pathologischer Spieler und der soziale Umgang mit ihm war kaum mehr möglich. Dass die Fähigkeit zur Impulskontrolle in so vielen Lebensbereichen relevant ist und dass sie mit bestimmten Arealen im Gehirn zu tun hat, beeindruckt mich bis heute. Zusammen mit

meinem Team untersuchen wir nun im gesunden Gehirn, weshalb gewisse Personen eine bessere Impulskontrolle haben als andere und welche Ansatzpunkte es gibt, diese Fähigkeit zu verbessern.

Was hat Sie in Ihrer Forschung bisher am meisten erstaunt?

Dass die individuellen Unterschiede in der Impulskontrolle in bestimmten Gehirnstrukturen nachgewiesen werden können –



Raumsysteme



Platzprobleme? Wir bieten Lösungen.

Effiziente und kostengünstige Möglichkeiten
(Miete, Kauf und Leasing):

- Schulen, Kindergärten, Kindertagesstätten
- Gruppenräume, Klassenzimmer und Werkräume
- Sanitär-, Sport- und Umkleieräume
- Büro- und Verwaltungsgebäude

und dass man diese Fähigkeit durch eine Modulation der Hirnaktivität im Stirnhirn verändern kann. Bei übergeordneter Betrachtung erstaunt mich in der Forschung ausserdem immer wieder, dass wir in Experimenten häufig das Gegenteil finden von dem, was wir eigentlich erwartet haben. Forschung ist ein sehr kreativer Prozess, man muss immer wieder Hypothesen über den Haufen werfen und neue Wege finden. Dadurch stossen wir schliesslich auf neuartige Interpretationen. Dank unerwarteten Resultaten wird der Forschungsprozess immer wieder aufs Neue angekurbelt. Forschung hört also nicht auf bei den Ergebnissen, sie fängt dann erst richtig an.

Ziel Ihrer Forschung ist ja auch, herauszufinden, wie man Netzwerke im Gehirn stimulieren kann, damit Impulse besser kontrolliert werden können. Einverstanden?

Das ist richtig – allerdings betreiben wir vorerst Grundlagenforschung, das heisst, das Ziel ist der Erkenntnisgewinn. Erst wenn genügend Erkenntnisse vorliegen, können wir an die Anwendung denken. Ich bin überzeugt, dass wir oder andere Forschungsgrup-

pen interessante Anwendungsansätze empfehlen können, um die Impulskontrolle zu verbessern. Allerdings: Wir möchten wohl alle keine überkontrollierte Gesellschaft haben – ich finde es schön und wichtig, dass gewisse Impulse eben unkontrolliert zutage treten dürfen.

Sie sind vor allem an der Impulskontrolle in sozialen Situationen interessiert. Was ist darunter zu verstehen?

Gerade in sozialen Interaktionen müssen wir uns häufig an soziale Normen und Regeln halten und unsere unmittelbaren Impulse und Triebe regulieren oder kontrollieren. Wir dürfen nicht einfach tun und äussern, was uns gerade in den Sinn kommt. Uns beschäftigt auch die interessante Forschungsfrage, ob es ebenfalls Impulskontrolle braucht, um sich fair zu verhalten. Und ob diese Fähigkeit angeboren ist oder ob wir sie im Laufe der Zeit erst erwerben.

Welche Bedeutung könnte Ihre Forschung für die Schule haben?

Die Fähigkeit zur Impulskontrolle ist bei Schulkindern noch nicht ganz entwickelt. Dies hängt mit der Hirnreifung im

Stirnhirn zusammen, das erst mit etwa 20 Jahren voll entwickelt und damit funktionsfähig ist. Unsere Studien haben einige Forschergruppen im Bereich der neurowissenschaftlichen Entwicklungspsychologie inspiriert, den Zusammenhang zwischen Hirnentwicklung, Impulskontrollfähigkeit und Befolgung von sozialen Normen zu untersuchen. Von diesen Ergebnissen werde ich am Berner Bildungstag ebenfalls berichten. ☺



ZUR PERSON

Prof. Dr. Daria Knoch ist Professorin für Soziale Neurowissenschaft an der Universität Bern und leitet die Abteilung für Sozialpsychologie und Soziale Neurowissenschaft. Sie erforscht die neurobiologischen Grundlagen des Sozialverhaltens an der Schnittstelle von Sozialpsychologie, Ökonomie und Neurologie. Ihre Themen sind etwa die Impulskontrolle, die Einhaltung und Durchsetzung sozialer Normen sowie die Fähigkeit zur Kooperation. Daria Knoch wird in ihrem Referat aufzeigen, weshalb es sich lohnt, die Impulskontrolle besser zu verstehen.

Mosaikstücke aus der Altstadt

Von Mickaël Ehinger

Am 17. Mai 2017 findet in der Tissot Arena in Biel der Berner Bildungstag statt.

Mickaël Ehinger, Mitglied der Leitungskonferenz von Bildung Bern für die Fraktion «Jura bernois / Ecoles françaises» hat einen literarisch geprägten Spaziergang verfasst, der uns die Stadt näher bringt.

**«Wie eine weisse Fürstinnen-
erscheinung glänzte in der
Ferne der abendliche blasse,
geisterbleiche See.
Rosig brennendes Abendgewölk
schwebte über dem weit
ausgedehnten, spiegelblanken,
schönen Wasser.»**

Robert Walser, Marie

Robert Walser hat in Biel gewohnt und beschrieb diese Stadt und ihre Umgebung farbig und empfindsam.

Ein verjagter Genfer Philosoph und Schriftsteller verirrt sich auf seiner Flucht auf die St. Petersinsel im Bielersee und entdeckte ein Paradies.

**«Ich liess das Auge in die prächtige
Landschaft des Sees und
seiner Ufer schweifen, die zu
einer Seite bekrönt waren von
den nahen Bergen und sich
auf der anderen Seite zu
ergiebigem, fruchtbaren
Ebenen ausweiten.»**

Jean Jacques Rousseau,
Les Réveries du promeneur
solitaire

Jean Jacques Rousseau schwärmt von Biel in den «Träumereien eines einsamen Spaziergängers», die im Jahre 1782 erschienen.

Die hohe Lebensqualität der Stadt gründet darin, dass der Bieler auf kleinstem Raum alles vorfindet: den See, die tiefen Schluchten, die in den Berner Jura führen, die Weiten des Seelands, die Weinreben, die Rebterrassen mit Mauern aus weissgelbem Jurakalkstein und die Petersinsel mit ihrem Kloster, das von Kluniazensern gebaut wurde.

Im Jahre 1846 sind bei der Reinigung und Untersuchung im

tiefen Schacht der Römerquelle über 300 römische Münzen aus der Zeit zwischen Cäsar und Valentinian gefunden worden. Die Münzen waren Opfergaben an die Quellgottheit Belenos. Der Name der Stadt Biel ist möglicherweise die Ableitung des Namens dieser Gottheit.

Der Ring ist der Mittelpunkt der ersten Stadtanlage geworden. Hier standen mehrere Zunfthäuser. Der Ring gleicht einem Trapez. Hier wurden die Volksumfragen durchgeführt. Akzente dieses eigenartigen Platzes: Kirchturm, die Zunft «zum Wald», Laubenbogen, Erker, Venner-Brunnen. Aus Stichen kann man sich das Leben, Treiben und Plaudern der Frauen am Brunnen vorstellen. Das Vieh wurde zur Tränke geführt, Weinfässer wurden hier gereinigt.

Der Ort wurde 1142 vom Bischof von Basel für seinen guten Wein erwähnt. Es gab Weinreben in der Nähe.

Das Bistum Basel gründete die Stadt im Jahre 1225–30. Während Jahrhunderten klebte das Städtchen Biel am Südhang der ersten Jurakette, umsäumt von Mauern und Türmen. Die Geschichte war sehr bewegt. 1367 brannte die Stadt. Waren es die Soldaten des Bischofs von Basel oder die Berner, die zu Hilfe geholt wurden?

Das Bäsetöri (nach dem Nordwind Bise, der durch das Obergässli pfiiff, benannt oder wegen der Besenbinder, die dort Besen verkauften?) erinnert an diese Kämpfe mit dem Spruch:

**«Mir stande do wohl
uf der Wacht
u gä zum Bielerständli acht
Wosch rüttle**

**da chasch nume cho
das rüttle
wird der gly vergoh»**

Das Banner, welches über die Inschrift gezeichnet ist, wirkt unerschütterlich und stark. Es vermittelt seit Jahrhunderten den Bieler ein Gefühl von Geborgenheit.

Der Steinmetz Wumart fertigte den Venner auf dem Brunnen im Ring. Er bekam auch den Auftrag, einen Brunnen an der Obergasse mit einem Bild zu erstellen. Wumart wählte, dem Zeitgeist entsprechend, ein Sinnbild. Einen Engel, der ein Lamm vor dem Zugriff des Teufels schützt, Sinnbild in der Obergasse für den Sieg des Guten über das Böse.

Die Zünfte, auch Gesellschaften genannt, waren Zusammenschlüsse, vor allem der Handwerker und Gewerbler. Sie waren straff organisiert und hatten auch militärische Zwecke.

Goethe wanderte inkognito mit seinem Freund, dem König von Sachsen, nach Biel. Er schlief in der Alten Krone, einem wunderschönen Gebäude, das in der Zeit der Renaissance gebaut wurde.

**«In der Landschaft ist alles gar
glücklich abgeteilt und geputzt
und sieht fröhlich, nahrhaft
und reich aus.»**

Johann Wolfgang von Goethe,
Dichtung und Wahrheit

In einer Stadt wie Biel mussten alle Aushängeschilder zweisprachig sein. Die Symbole waren die des jeweiligen Kaufladens: Apotheke, Metzgerei, Coiffeur ...

Am Samstagmorgen scharten sich die Marktstände der Landleute um den Gerechtigkeitsbrun-



Der Rosiusturm wurde 1402 als Wehrturm erbaut. Im 18. Jahrhundert betrieb der Mathematiker, Theologe und Lehrer Jakob Rosius hier seine astronomischen Studien.

nen. Da schaut die Statue einer Frau mit verbundenen Augen auf das Rathaus. Sie erinnert uns daran, dass die Justiz unparteiisch sein sollte. Das Schwert der Justitia ist allerdings ein Bluff, denn das Recht, über Leben und Tod zu richten, besass die Stadt nie.

In der Französischen Revolution wurde Biel Teil des Département du Mont Terrible mit Colmar als Hauptstadt. Als die Grenadiere aus Frankreich kamen, fiel einer dieser Soldaten in die Römerquelle. Die Waschweiber kümmerten sich sehr gern um ihn. Diese Legende ist in der Passage zwischen Obergasse und Untergasse zu sehen.

Biel wurde 1815 widerwillig Teil des Kantons Bern. Die Architektur drückt hier die Auseinandersetzung zwischen Bern und Biel aus. Das Bieler Amtshaus ist aus Sandstein gebaut wie die Häuser in Bern.

Auf dem Markt treffe ich meinen Nachbarn: «Wie geits?», frage ich ihn und darauf antwor-

tet er: «Je vais pas bien comme d'habitude!»

Der heimliche Stolz der Bieler ist die Zweisprachigkeit. Die Kommunikation in Biel macht manchmal komische Kapriolen. Der eine spricht Französisch und der Zweite antwortet auf Deutsch. Die Uhrenkrise traf die Stadt empfindlich. In den Achtzigerjahren war sie grau, verarmt und trist.

Heute ist die Stadt lebensfroh und hoffnungsvoll. Die Altstadt ist mit dem First Friday, den Fototagen und dem Pod'Ring unternehmungslustig und aktiv. Hier gibt es Musikfestivals, Marionettenspiele, Theater und zahlreiche Ausstellungen.

**«An Festtagen tat sich die Stadt
wie keine andere hervor und
entfaltete bei solcher Gelegen-
heit alles, was ihr zu Gebote
stand, um sich überall als die
beste Feststadt rühmen zu
lassen.»**

Robert Walser,
Geschwister Tanner

A BIENNE UN SOIR...

**dans les ruelles joue un guitariste
on entend le bruit d'une scie d'ébéniste
dans les caves déclame un artiste
un air d'ici et d'ailleurs un peu triste
labyrinthes de la pensée, personne n'est dupe
antiquités, bas colorés, la fille à la jupe
vend des chouchous affriolants
là devant la fontaine au petit satan
elle va ouvrir grand les yeux
pour pouvoir découvrir quelques dieux
ou l'arrivée impromptue d'un ange
les ramures du marronnier changent
un filet d'eau coule dans la fontaine
et une statue de synagogue entre en scène
sculptée comme le décor d'une vieille armoire
de l'ancien qui a ses secrets et qui me fait boire
dans le bar un peu sombre
ou dansent quelques ombres
avec lui ou avec elle
le temps passe comme un battement d'aile!**

Pièces de mosaïque de la Vieille Ville

Par Mickaël Ehinger

Le Berner Bildungstag se déroulera le 17 mai 2017 à la Tissot Arena de Bienne. Mickaël Ehinger, membre de la conférence de direction de Formation Berne pour la fraction «Jura bernois / Ecoles françaises», propose une promenade littéraire qui nous permet de découvrir les multiples facettes de la ville.

**«Comme une princesse
brille dans le lointain pâle,
le lac fantomatique.
Rose, est la lumière du soir,
qui s'étire sur l'eau calme
et belle.»**

Robert Walser, Marie

Robert Walser a vécu à Bienne et il a décrit cette ville et ces environs de façon colorée et sensible.

Un philosophe sur les routes de l'exil a habité cette ville, il s'est perdu sur l'île Saint-Pierre et y découvre un paradis.

**«Je parcourais des yeux
le superbe et ravissant coup
d'œil du lac et de ses rivages,
couronnées d'un côté par des
montagnes prochaines,
et de l'autre élargis en riches
et fertiles plaines.»**

Jean Jacques Rousseau,
Les Rêveries du promeneur
solitaire

Jean Jacques Rousseau évoque avec enthousiasme ses expériences en ce lieu, dans la Cinquième promenade de ses «Rêveries d'un promeneur solitaire» de 1782.

En effet la ville et la région possèdent bien des qualités. Il y a le lac, les vallées profondes cisailées dans le calcaire, la plaine du Seeland, les vignes et leurs terrasses de pierres sèches et l'île Saint-Pierre avec son monastère construit par les moines de Cluny.

En 1846, lors de travaux on a retrouvé 300 pièces de monnaie

qui datent de César à Valentinien dans la source dite romaine de la vieille ville de Bienne. Les pièces étaient des sacrifices faits à la divinité Bélénos qui serait à l'origine du nom Bienne.

Le Ring ou cercle est le centre de la première ville. Là se trouvaient plusieurs maisons de corporations. Sur cette place en forme de trapèze, on rendait la justice. La place se pare de la fontaine du Banneret qui rappelle le droit que Bienne avait, de lever des troupes.

Elle symbolisait aussi la volonté des bourgeois de demeurer indépendants. Seul jouit de la paix celui qui est prêt à donner sa vie pour la liberté. (Le banneret commandait l'armée.) Elle est due au ciseau de Michel Voumard. Le règlement concernant les fontaines était sévère et chaque fontaine était placée sous la surveillance d'un bourgeois. Le vieux Bienne avait une dimension humaine et chacun pouvait connaître chacun. L'église de style gothique dédiée à Saint-Benoît, la maison de la corporation des bûcherons et quelques belles arcades et oriels rehaussent l'élégance d'une place souvent pleine de gens. Nous pouvons nous imaginer les conversations des riches comme des pauvres près de la fontaine, les tonneaux de vin nettoyés par des viticulteurs fiers d'avoir fondé une ville.

Car c'est l'évêque de Bâle qui a fondé la ville en 1225-30 sans doute à cause de ses vignobles qui sont évoqués dans une charte de cette époque. La ville entourée de murs et de tours et possédant une forteresse, apanage de l'évêque, fut fondée sur une colline de tuf et s'élève au pied des montagnes

du Jura et de la route qui passe par les gorges du Taubenloch pour rejoindre le col du Pertuis et Bâle. Son histoire fut mouvementée. Elle brûla complètement en 1367 à cause d'une dîme non payée et d'une attaque des Bernois cherchés par les habitants révoltés qui voulaient délivrer les mauvais payeurs enfermés par l'évêque de Bâle dans la forteresse. Mais était-ce les Bernois accourus à l'aide ou les soldats de l'évêque qui incendièrent la ville?

Bäsetöri c'est la porte des faiseurs de balais ou de la bise, ce vent froid qui souffle par ici. Au-dessus de la porte un petit poème évoque ces fiers soldats qui protégeaient les marchands de la ville:

**«Nous sommes là
pour garder la ville
et nous gardons le marché
des Biennois
Celui qui essaye
de nous provoquer
peut seulement venir
Sa provocation
va lui passer»**

La fontaine de l'ange est une œuvre du XVI^e siècle. L'ange tient l'agneau (l'homme) dans ses bras pour le protéger contre les séductions du démon dont le sourire qui se veut aimable, ne réussit qu'à être hideux. L'eau qui jaillit des quatre côtés provient de la source romaine. Cette statue symbolise aussi la protection de Dieu accordée à celui qui se place entre ses mains.

Goethe fut un hôte de marque de l'ancien hôtel de la Couronne, son fronton en forme de gradins, cordons horizontaux, rangées de fenêtres avec un beau profil, tourelle d'escalier en colimaçon qui



L'église de Bienne et la place du Ring, elle symbolise la rencontre entre le pouvoir et le peuple et était une forme de parlement.

sont les caractéristiques d'un bâtiment de la Renaissance.

**«Dans ce paysage
tout est plein de bonheur,
propre, très joyeux,
nourrissant et riche»**

Johann Wolfgang von Goethe,
Poésie et vérité

Dans une ville comme Bienne, toutes les enseignes devaient être bilingues. C'est pourquoi on recourt à l'emblème ou au symbole.

Enfin, la fontaine de la justice nous enseigne que la justice doit être la même pour tous (balance et bandeau). Bien que dépendant du prince-évêque, les Biennois étaient jugés par leurs pairs et non par les juges du prince.

Lors de la révolution française, Bienne devint une partie du département du Mont Terrible avec Colmar comme capitale. Lorsque les soldats entrèrent dans Bienne, l'un d'eux tomba dans la Suze et fut repêché selon la légende par les femmes de Bienne. Une fresque

rappelle cette histoire dans le passage vouté entre la rue Haute et la rue Basse.

En 1815, Bienne fut intégré sans enthousiasme dans le canton de Berne. Comme les maisons de Bienne, le bâtiment administratif de Bienne fut bâti en grès.

Lorsque je rencontre mon voisin sur le marché je lui demande «wie geits?» Et lui me répond «pas bien comme d'habitude!»

Les Biennois sont fiers d'être bilingues, les uns parlent en allemand, les autres répondent en français.

La crise horlogère a marqué la ville. Dans les années 80, elle était grise et triste. Aujourd'hui elle est redevenue pleine d'entrain avec ses festivals, son Pod'Ring, ses musées.

**«Les jours de fête, Bienne se
montrait sous son meilleur jour
pour se vanter d'être la meilleure
ville de fête.»**

Robert Walser,
Geschwister Tanner

A BIENNE UN SOIR...

**dans les ruelles joue un guitariste
on entend le bruit d'une scie d'ébéniste
dans les caves déclame un artiste
un air d'ici et d'ailleurs un peu triste
labyrinthes de la pensée, personne n'est dupe
antiquités, bas colorés, la fille à la jupe
vend des chouchous affriolants
là devant la fontaine au petit satan
elle va ouvrir grand les yeux
pour pouvoir découvrir quelques dieux
ou l'arrivée impromptue d'un ange
les ramures du marronnier changent
un filet d'eau coule dans la fontaine
et une statue de synagogue entre en scène
sculptée comme le décor d'une vieille armoire
de l'ancien qui a ses secrets et qui me fait boire
dans le bar un peu sombre
ou dansent quelques ombres
avec lui ou avec elle
le temps passe comme un battement d'aile!**

Eltern sind eine wertvolle Ressource

Interview: Franziska Schwab

Gabriela Heimgartner, Co-Präsidentin von Schule und Elternhaus, will Schulen darin unterstützen, nachhaltige Elternbildung anzubieten. Wie sie sich das vorstellt, sagt sie im Gespräch mit der «Berner Schule». Ein Pilotversuch läuft in Burgdorf.



Gemäss Gabriela Heimgartner sollte jede Schule oder Gemeinde ein Elternbildungskonzept haben.

Gabriela Heimgartner, Sie wollen Schulen bei der Organisation von Elternbildung unterstützen. Warum?

Für jeden Beruf braucht es eine Ausbildung – bis vor kurzem gab es sogar obligatorische Kurse für Hundehalter. Eltern sein soll man einfach können. Ich finde, es wäre sinnvoll, wenn Eltern, dem Alter ihrer Kinder entsprechend, Informationen erhalten würden. Sie sollten erfahren, wo ihre Kinder in ihrer Entwicklung stehen, was in der Schule wichtig ist, was auf sie zukommt und wie sie ihre Kinder unterstützen können.

Sie denken also, dass Eltern heute zu wenig gut informiert werden?

Ja. Ich mache in meinen Elternkursen die Erfahrung, dass einige Eltern das Schulsystem nicht

kennen, weil sie aus anderen Kantonen oder aus dem Ausland zuziehen. Oder dass sie verunsichert sind, helfen möchten, aber nicht wissen, wie sie ihr Kind am besten unterstützen und begleiten können. Sie kennen ihre Rolle nicht, möchten es gut machen, tun jedoch manchmal zu viel oder zu wenig.

Wie haben Sie als Mutter die Elternarbeit an der Schule erlebt?

In dieser Zeit war die Elternarbeit im Aufbau. Zuerst waren die Lehrpersonen eher zurückhaltend. Als ich dann im Elternrat war, wurde die Zusammenarbeit offener. Zunehmend suchten und schätzten vor allem junge Lehrpersonen die Zusammenarbeit mit den Eltern und merkten, dass Eltern eine wertvolle Ressource sind.

In welchen Bereichen sollten die Eltern vor allem gebildet werden?

Eltern sollten wissen, wie Kinder lernen und wie sie sie im Alltag fördern können. Es geht nicht darum, dass sie sie möglichst früh in einen Chinesisch- oder Englischkurs schicken, sondern dass sie mit den Kindern spielen, mit ihnen kommunizieren, ihnen Anregungen oder zum Beispiel auch Ämtli geben, mit denen sie Selbständigkeit lernen können. Oder dass sie daheim mit den Kindern kochen, sie einbeziehen in den Alltag. Wenn die Kinder dann in der Schule sind, ist es wichtig, dass Eltern wissen, wie sie Kinder motivieren und ihnen sinnvoll bei den Hausaufgaben helfen können.

Geht es auch um einen erzieherischen Aspekt?

Die Erziehung ins Zentrum zu stellen, kann für Eltern abschreckend wirken. Eltern können besser erreicht werden, wenn die Elternbildung mit dem Schulischen verknüpft wird. Werden Eltern in schulischen Themen unterstützt, wirkt sich das auf die Erziehung aus. In die Erziehung hineinreden lassen sich einige Eltern sowieso nicht. Und auf dem freien Markt gibt es gute Erziehungskurse. Es geht eher darum, Grundkompetenzen wie Selbständigkeit, Ausdauer, Umgang mit anderen im Zusammenhang mit der Schule zu erklären. Prävention ist wichtig. Daher finde ich es auch nötig, dass man mit der Elternbildung beginnt, bevor die Kinder in den Kindergarten kommen.

Wie stellen Sie sich diese Elternbildung konkret vor?

Ich wünsche mir, dass jede Schule oder Gemeinde ein Elternbildungskonzept hat. Dass die Eltern alle zwei Jahre einen Anlass besuchen können, an dem sie sich informieren, sich austauschen können, sodass sie wissen, wie sie in nächster Zukunft mit ihren Kindern umgehen, sie begleiten können. Solche Anlässe würden vor dem Kindergarten, vor der 1., der 2., 4., 6. und 8. Klasse stattfinden.

Informiert würde über Grundkompetenzen für den Eintritt in den Kindergarten, Hausaufgaben, Selbständigkeit, Lernen mit Kindern, neue Medien, Umgang mit Geld, Pubertät, Berufswahl, Gewalt und so weiter. Wichtig wäre für mich, dass jede Schule selber entscheidet, welche Themen für sie und ihre Eltern relevant sind. Schule und Elternhaus stellt ein Grundkonzept mit Unterlagen zur Verfügung. Die Schule wählt daraus, vielleicht zusammen mit den Eltern, die passenden Themen aus.

Worin besteht die Entlastung der Schulen genau?

Ich hoffe, dass mehr als 50 Prozent der Eltern die Anlässe besuchen. Das wirkt sich auch auf diejenigen aus, die nicht kommen. Die Klasseneltern haben dann gemeinsame Informationen. Die Lehrperson weiss das auch und

kann darauf zurückgreifen und sagen: «Im Vortrag habt ihr gehört, wie ihr eure Kinder beim Lernen unterstützen könnt.»

Gewisse Themen können belehrend wirken, wenn sie von der Lehrperson kommuniziert werden. Von einer aussenstehenden Fachperson werden solche Tipps eher angenommen.

Die Schulen erhalten Vorschläge zu Themen, Referentenlisten, Einladungen, Evaluationsbogen, die sie nicht selber erarbeiten müssen, sondern nur anpassen können. Wenn die Anlässe regelmässig durchgeführt werden, wird es immer einfacher und vor allem nachhaltig. Die Organisation kann auch vom Elternrat oder von einer Elterngruppe übernommen werden.

In Burgdorf starten Sie ein Pilotprojekt. Was erwarten Sie?

Ich hoffe, dass die Leute kommen und merken, dass es ihnen etwas bringt. Dass sie motiviert sind, wiederzukommen. Dass die Schule sieht, dass Elternbildung ein Bedürfnis ist. Dass andere Schulen und Elternräte sehen, dass es gut funktioniert. Es gibt ja viele Veranstaltungen. Alle haben das gleiche Problem: Die Leute kommen oder es kommen nicht viele – dann geht das Ganze wieder vergessen. Das möchten wir verändern. Wir möchten die Elternbildung systematisch und nachhaltig anbieten.

Ihre Kinder sind erwachsen. Sie könnten sich eigentlich ganz anderen Themen zuwenden. Warum engagieren Sie sich für Elternbildung?

Das grosse Problem bei der Elternarbeit ist, dass sie immer nur so lange interessiert, wie die eigenen Kinder zur Schule gehen. Da haben die Eltern jedoch wenig Zeit. Später engagieren sie sich dann nicht mehr in der Schule. Deshalb ist es extrem schwierig, Leute zu finden, die sich einsetzen und projektartig etwas aufbauen wollen, das über die Gemeinde hinausgeht. Die Schulzeit ist sehr prägend. In diese Zeit zu investieren, lohnt sich sehr. Ich engagiere mich beim Aufgabentreff in Burgdorf und sehe auch dort: Man

kann mit relativ wenig Aufwand zum richtigen Zeitpunkt ganz viel Positives bewirken. Eine Mutter sagte kürzlich zu mir: Mein Kind ist in die erste Klasse gekommen und es ist erstaunlicherweise gut gegangen. Das zeigt: Die Mutter war verunsichert. Dank der richtigen Unterstützung läuft es in der Schule und daheim gut. Es ist wichtig, dass die Kinder eine positive Schulzeit erleben können. Es geht darum, die Unsicherheit der Eltern wahrzunehmen und ernst zu nehmen. Sie ist da.

Wie wollen Sie bildungsferne Eltern erreichen?

Wenn die Anlässe gut und die Inhalte alltagstauglich sind, werden auch bildungsferne Eltern kommen. Die Vorträge richten sich aber an Eltern, die Deutsch verstehen. Für die anderen Eltern müssten andere Gefässe (evtl. mit Übersetzungen) organisiert werden. Gemischte Veranstaltungen sind zu schwerfällig und werden beiden Parteien nicht gerecht. Ich finde, alle Eltern haben Anrecht auf Elternbildung, auch diejenigen, die schon vieles gut machen. ☺

→ **ZUR PERSON**

Gabriela Heimgartner ist Co-Präsidentin von Schule und Elternhaus, Erwachsenenbildnerin HF, Vorstandsmitglied von Erwachsenenbildung Schweiz, Lerncoach – und Mutter von zwei erwachsenen Kindern.

→ **FABIAN GROLIMUND IN BURGDRUF**

Montag, 27. Februar, 19.30 Uhr, Aula Gsteighof in Burgdorf: Der bekannte und beliebte Psychologe Fabian Grolimund spricht zum Thema: Mit Kindern lernen: wenig helfen, richtig helfen. Zielpublikum: Eltern von Kindern der 2. bis 9. Klasse. Anmeldung: gabriela.heimgartner@elternlehre.ch

Wir brauchen eine Schule, in welcher man Kindern und Jugendlichen wieder Zeit gibt

Von Franziska Schwab

QUARTALSBUCH «Welche Schule brauchen wir?» – So heisst das neue Quartalsbuch von Bildung Bern. Fragen wie «Was sagen Noten über SchülerInnen eigentlich aus? Wie kann Unterricht in heterogenen Klassen gelingen? Warum gibt es in Kindergärten immer weniger Zeit zum Spielen?» werden darin beantwortet.

In Interviews mit Bildungsexperten sucht die Journalistin und Autorin von «Welche Schule brauchen wir?», Mireille Guggenbühler, nach Antworten zu Themen, die in der Bildungsdebatte immer wieder auftauchen. Dem gegenüber stehen Gespräche mit Lehrpersonen, die täglich unterrichten und schon lange Antworten auf viele diese Fragen gefunden haben. Die «Berner Schule» hat mit der Autorin gesprochen:

Sie haben ein Buch zur Frage «Welche Schule brauchen wir?» geschrieben. Welches ist Ihre persönliche Antwort auf diese Frage?



Foto: Adrian Moser

«Welche Schule brauchen wir?»

Das neue Quartalsbuch «Welche Schule brauchen wir?», geschrieben von Mireille Guggenbühler, ist im November 2016 erschienen. Normalpreis CHF 32.–, als Quartalsbuch von Bildung Bern CHF 26.– (inkl. Porto und 2,5% MWSt.). Der Titel kann zum vergünstigten Preis bei uns bestellt werden: Bildung Bern, Monbijoustrasse 36, Postfach, 3001 Bern, oder per E-Mail: info@bildungbern.ch

Wir brauchen eine Schule, in welcher man Kindern und Jugendlichen wieder Zeit gibt. Zeit, um sich entwickeln zu dürfen, Zeit, um sich im eigenen Tempo den Stoff erarbeiten zu können, Zeit, um etwas wirklich von Grund auf zu verstehen. Dazu braucht es Lehrkräfte, welche die nötige Gelassenheit haben, den Schülerinnen und Schülern diese Zeit auch zuzugestehen, und die Vertrauen in das Leistungsvermögen von Kindern und Jugendlichen haben. Lehrkräfte sollen heute nicht mehr nur Wissen vermitteln, sondern auch effektive Lern- und Lernstrategien. Lehrkräfte müssen sich dazu selber Zeit nehmen – um zu beobachten, zu reflektieren, sich auszutauschen und ihren Unterricht weiterzuentwickeln. Und zwar nicht allein, sondern im Team, als eine Schule und eine Gemeinschaft.

Sie haben viele Gespräche mit Bildungsexpertinnen und Lehrpersonen zu wichtigen Bildungsaspekten geführt. Was hat Sie dabei besonders beeindruckt?

Die Offenheit der LehrerInnen, über die Umstände in der und rund um die Schule zu sprechen und Stellung zu beziehen. Sie exponieren sich so ja auch, zumindest wenn sie Kritik üben. Beeindruckt hat mich aber auch der Mut der Lehrkräfte, ihren eigenen Weg zu gehen und ihren Unterricht teilweise radikal zu ändern. Im Gespräch mit den Bildungsexperten hat mich im Gegenzug die Fülle an wissenschaftlichen oder anderen Erkenntnissen beeindruckt, über die in den Lehrerzimmern offenbar aber

nur wenig gesprochen wird, wie mir viele Lehrpersonen gesagt haben.

Die Schule ist ein Dampfer, der sich nicht so schnell in andere Richtungen steuern lässt. Was müsste geschehen, dass die Schule, die wir brauchen, verwirklicht werden könnte?

Jede Schule braucht eine starke Schulleitung mit einer pädagogischen Vision. Eine Schulleitung muss wissen, wie und warum sie ihre Schule im heutigen Zeitalter weiterentwickeln will und vor allem auch soll. Und weil Entwicklung wiederum Zeit braucht, müssen sich eine Schulleitung und ein Kollegium diese Zeit auch nehmen. Schulentwicklung geht über das Definieren von Pausenplatzregeln hinaus. Schulentwicklung heisst, dass sich ein Kollegium gemeinsam Gedanken über seine Schule als Lern- und Lebensort macht, über effektive Lehrstrategien diskutiert, sie ausprobiert und anwendet und einen Konsens in pädagogischen Fragen entwickelt.

Weshalb sollte ich als Lehrerin dieses Buch lesen?

Weil gewisse Bildungsaspekte für einmal von verschiedener Seite betrachtet werden – der wissenschaftlichen und der praktischen. Weil das Buch Mut machen könnte, Neues auszuprobieren, sich weiterzuentwickeln und Ideen zu holen. Weil man über wissenschaftliche oder auch andere Erkenntnisse staunen kann, sich über Aussagen freuen oder auch aufregen darf und darüber dann diskutieren soll. ☺

Bildung Bern begrüsst vereinfachte Beurteilung zum Lehrplan 21

Am Dienstag, 17. Januar 2017, hat der Erziehungsdirektor Bernhard Pulver den Medien die Beurteilung zum Lehrplan 21 vorgestellt. Bildung Bern hat diese Beurteilung von Anfang an mit grossem Engagement mitgeprägt.

Die Anliegen von Bildung Bern sind und waren immer: Mehr Zeit und Energie in die Förderung der SchülerInnen, in den Unterricht zu investieren, statt alles messen zu wollen und zu müssen. Der Berufsverband lehnt flächen-

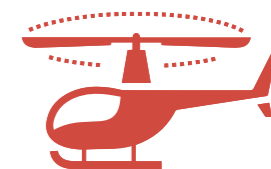
deckende Standardtests nach wie vor rigoros ab. Er begrüsst die Verschlankung und das grössere Gewicht auf der formativen Beurteilung. Bildung Bern sagt Ja zum Lehrplan-Paket, wie es besteht.

Der Grosse Rat hat Ressourcen für Lektionen und Weiterbildung gesprochen. Sollte sich am Gesamtpaket etwas ändern, müsste die Haltung des Verbandes neu beurteilt werden. ☺

HILFE FÜR DIE SCHULKINDER IN DEN BERGGEBIETEN VON NEPAL



Eröffnung der Schule in Chumchet, Nepal.



Die Air Zermatt hilft in Nepal beim Wiederaufbau der Schulhäuser nach dem grossen Erdbeben 2015. Im Namen der Air Zermatt sucht Tanja Jermann, Präsidentin der Fraktion Besondere Förderung, dringend Schreibtafeln für die SchülerInnen. Es sind die weissen Tafeln gemeint, die man mit Bleistift beschriften kann. Die Firma, welche diese hergestellt hat, gibt es nicht mehr. Deshalb ist die Air Zermatt auf Mithilfe angewiesen. Fragt in euren Kollegien nach, wo es noch solche Tafeln hat, und werft sie nicht weg. Denn im Frühsommer 2017 möchten weitere 260 Kinder die Schule besuchen können.

Sehr willkommen ist auch Unterstützung in Form von Spenden für die Baumaterialien und für die Frachtkosten der Hilfsgüter nach Nepal. Weitere Infos zum Projekt finden sich auf der Website: www.earth-c-air.com

Kontakt für die Schreibtafeln:

Tanja Jermann
Tel. 076 476 59 06 oder taniajermann@hotmail.com

Spendenkonto:

Walliser Kantonalbank, Earth C Air, Kontonummer 102.864.79.10, IBAN CH47 0076 5001 0286 4791 0

Klares Nein zur Initiative «Für demokratische Mitsprache – Lehrpläne vors Volk!»

Von Christoph Michel und Franziska Schwab

Die Initiative «Für demokratische Mitsprache – Lehrpläne vors Volk!» will, dass künftig der bernische Grosse Rat anstelle des Erziehungsdirektors oder der Erziehungsdirektorin über die Lehrpläne der deutschsprachigen Volksschule entscheidet. Dieser Entscheid könnte jeweils mit einem Referendum bekämpft und so dem Stimmvolk vorgelegt werden. Falls diese Initiative angenommen wird, muss der auf Sommer 2018 vorgesehene Lehrplan 21 nachträglich vors Parlament (Grosser Rat) und allenfalls vors Stimmvolk.



Foto: shutterstock

Würde die Initiative angenommen, könnte der Grosse Rat jederzeit Änderungen an Lehrplänen vornehmen – die Schule würde «verpolitisiert».

Interessanterweise fokussiert die Initiative «Für demokratische Mitsprache – Lehrpläne vors Volk!» ausschliesslich auf die deutschsprachige Volksschule. Weder die Berufsschulen und Gymnasien noch die französischsprachige Volksschule werden eingeschlossen – Letztere hat bereits einen überkantonalen Lehrplan. Offensichtlich soll diese Initiative nur dazu dienen, den Lehrplan 21 zu verhindern. Sie schießt jedoch über dieses Ziel hinaus.

Lehrplan ist kein Gesetz

Für die Gesetzgebung ist das Parlament – und im Zweifelsfall die Stimmbewölkerung – zuständig. Ein Lehrplan ist bis heute aber kein Gesetz, sondern ein Planungsinstrument für die Lehrerinnen und Lehrer. Und das ist gut so. Ein Lehrplan soll den Charakter eines Kompasses behalten.

Die Lehrerinnen und Lehrer setzen Lehrpläne mit Augenmass um. Genügend Freiraum ist wichtig, damit gute Bildung möglich ist.

Gefahr der «Verpolitisierung der Schule»

Die Initiative räumt dem Regierungsrat zwar die Kompetenz ein, Änderungen von untergeordneter Bedeutung selber vorzunehmen. Doch wer bestimmt, was untergeordnet ist? Es ist klar, dass der Grosse Rat jederzeit Änderungen vornehmen kann. Und gerade die laufende Debatte zum Lehrplan 21 zeigt, wie schnell einzelne Inhalte herausgepickt und nicht immer sachlich diskutiert werden. Es droht eine dauernde «Verpolitisierung» der Schule. Solche Unruhe ist für den Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler schädlich.

Lehrpläne müssen regelmässig kritisch dahingehend überprüft werden, ob sie den aktuellen Ansprüchen genügen. Anpassungen sollen auch weiterhin unter Einbezug der Fachleute aus Theorie und Praxis innert angemessener Frist möglich bleiben. Wird die Initiative jedoch angenommen, drohen aufwändige, teure und langfristige Gesetzgebungsverfahren mit unbekanntem Ausgang. Das Parlament müsste im Einzelfall entscheiden, ob es sich um eine unter- oder eine übergeordnete Änderung handelt, und dabei methodisch-didaktische respektive pädagogische Fragen mit fachlicher Kompetenz behandeln. Das darf dem Parlament nicht zugemutet werden.

Stabilität hat oberste Priorität

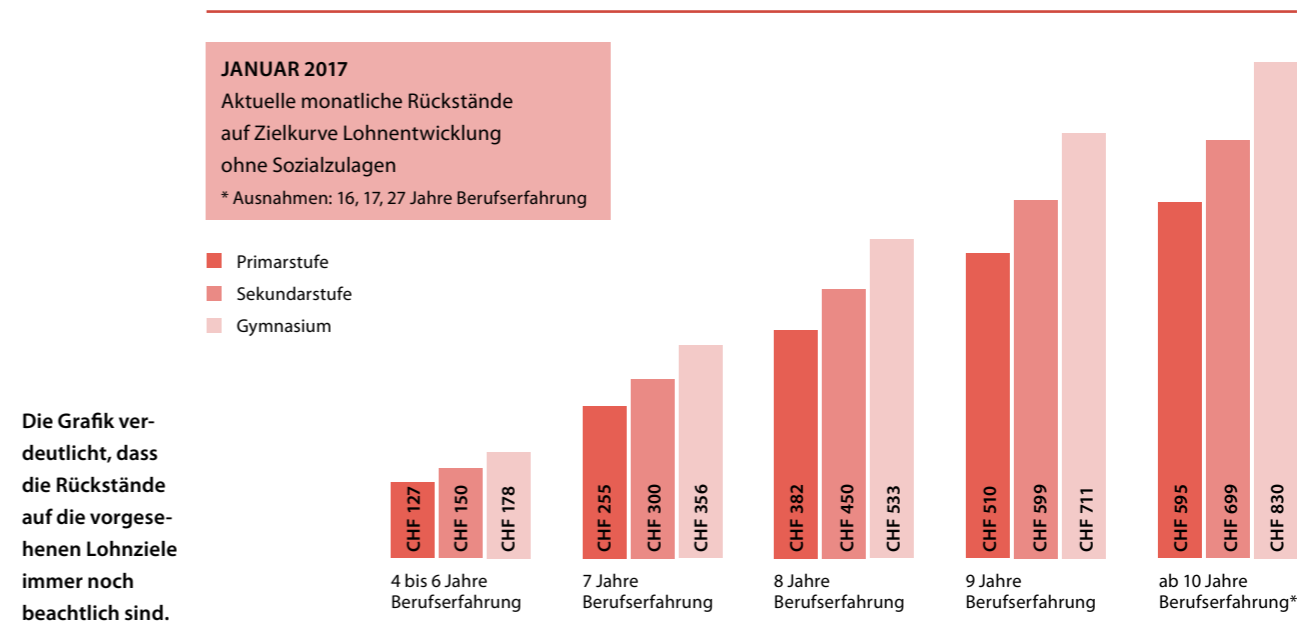
Das Parlament bestimmt heute die Eckpfeiler der Volksschule im entsprechenden Gesetz. Dazu gehören beispielsweise die Fächerauswahl, Unterrichtsformen, Unterrichtszeiten oder Finanzierung. Der Grosse Rat entscheidet damit wesentliche Rahmenbedingungen für die Volksschule. Das soll so bleiben. Eine permanente Verunsicherung der Schule durch ständige politische Diskussionen über Bildungsinhalte darf nicht Aufgabe eines Parlaments werden.

Für Bildung Bern hat Stabilität und Planungssicherheit oberste Priorität. Lehrpläne sollen weiterhin von Fachpersonen aus Theorie und Praxis entwickelt werden. Darum lehnt Bildung Bern die Initiative entschieden ab. ☹

Dringender Handlungsbedarf bei den Löhnen

Von Christoph Michel

Im Kanton Bern sind die Rückstände auf die vorgesehenen Lohnziele immer noch beachtlich. Deshalb muss die vor drei Jahren begonnene Lohnentwicklung in jedem Fall weitergeführt werden. Doch damit sind erst die bescheidenen bernischen Ziele erreicht. Um im interkantonalen Vergleich zu bestehen, reicht dies auf der Volksschulstufe nicht. Bildung Bern wird sich weiterhin für die Entwicklung der Löhne starkmachen.



Im kommenden März wird der bernische Grosse Rat über den Regierungsrätlichen Bericht «Anstellungsbedingungen der Lehrkräfte im interkantonalen Vergleich» diskutieren. Fakt ist, dass der Kanton Bern insbesondere bei den Löhnen auf der Volksschulstufe nicht konkurrenzfähig ist. Um zu verhindern, dass Lehrpersonen in Nachbarkantone abwandern, muss zumindest eine mittlere Position angestrebt werden, wie Bern sie bis 2001 innehatte. Der Handlungsbedarf ist also dringend.

Trendwende erreicht, weitere Schritte nötig

Eine Trendwende bei der Lohnentwicklung wurde 2013 dank dem entschiedenen gewerkschaftlichen Engagement des Berufsverbandes und seiner Mitglieder erreicht. Für Bildung Bern ist klar, dass die seither gewährte Lohnentwicklung weitergeführt werden muss. Doch damit ist es nicht getan. Denn die Rückstände gegenüber Konkurrenzkantonen werden dadurch lediglich nicht weiter.

Gehaltsklassen müssen angepasst werden

Um auf der Volksschulstufe ins interkantonale Mittelfeld zu gelangen, sind Anpassungen bei den Gehaltsklassen nötig. Insbesondere müssen die Gehälter auf der Primarstufe angehoben werden. Seit 1994 vertröstet die Regierung in diesem Punkt. Auch die Tertiarisierung der Ausbildung führte zu keiner Veränderung. Trotz drohender kantonalen Sparpakete wird Bildung Bern im März fordern, dass dieser erste Schritt bei den Löhnen der Volksschule endlich erfolgt. ☹



KONTINUIERLICHES ENGAGEMENT FÜR DIE LOHNENTWICKLUNG

Bildung Bern hat sich bereits in der Vergangenheit erfolgreich für die Lohnentwicklung eingesetzt. So hat das Engagement des Verbandes massgeblich zu folgenden Verbesserungen beigetragen: Verlässlicher Lohnaufstieg, Aufholen der Lohndelle für bestimmte Gehaltsstufen, Anhebung der Löhne der Kindergartenlehrpersonen auf Primarschulniveau und einheitliche Löhne für Schulleitungen der Primar- und Sekundarstufe (gleicher Lohn für gleiche Arbeit). Auch künftig wird sich Bildung Bern unvermindert für die Entwicklung der Löhne starkmachen. Die Anpassung der Gehaltsklasse der Primarlehrpersonen ist dabei ein wesentlicher, aber nicht der einzige Aspekt. Eine verlässliche Lohnentwicklung für alle ist das erklärte Ziel.

Widerstand gegen weiteren Bildungsabbau

Von Christoph Michel

Die Regierung prognostiziert eine Verschlechterung der kantonalen Finanzsituation. Darum plant sie weitere Sparmassnahmen, die auch den Bildungsbereich schmerzlich treffen. Ein Grund für die düsteren Finanzaussichten sind geplante Steuersenkungen.

Bildung Bern wartet nicht ab und initiiert bereits jetzt den Widerstand gegen einen weiteren Bildungsabbau.

In der Novembersession 2016 äusserte sich Finanzdirektorin Beatrice Simon zur kantonalen Finanzsituation gegenüber dem Grossen Rat folgendermassen: «Wegen der roten Zahlen im Aufgaben-/Finanzplan, der unsicheren weiteren finanziellen Entwicklungen sowie insbesondere auch angesichts der bislang nicht nachhaltig gegenfinanzierten Ertragsausfälle der Steuerstrategie hat der Regierungsrat entschieden, ein Entlastungspaket zu erarbeiten.»

Das notwendige Entlastungsvolumen, so Simon weiter, bewege sich in der Grössenordnung von CHF 250 bis 300 Millionen. Sie gab den Regierungsmitgliedern bis Ende Februar Zeit, mögliche Massnahmen für jede Produktgruppe zu erarbeiten. Bei total 60 Produktgruppen und je vier bis fünf Massnahmen komme man auf 300 Massnahmen.

Über CHF 100 Millionen im Bildungsbereich

Um die geplanten Sparvorgaben zu erfüllen, insbesondere wenn zusätzlich die von bürgerlicher Seite geforderten Steuererleichterungen für natürliche Personen dazukommen, muss jede Produktgruppe mit einem Abbau von mindestens 5 Prozent rechnen. Für den Bildungsbereich resultiert daraus ein Sparbetrag von über CHF 100 Millionen (Details siehe Tabelle).

Sparbeträge in dieser Höhe können nur mit einschneidenden Massnahmen erreicht werden. Dazu bieten sich ein Abbau von Lektionen und Bildungsangeboten, die Erhöhung der Klassengrössen oder die Schliessung von Schulen und Instituten an. Dass von der Regierung bisher keine Abstriche bei der Lohnentwicklung vorgesehen sind, ist nur ein schwacher Trost.

Gegen weiteren Bildungsabbau antreten

Bereits im kommenden März will die Regierung beschliessen, welche Abbaumassnahmen weiterverfolgt werden sollen. Erst im August werden diese der Öffentlichkeit vorgestellt. Soll verhindert werden, dass an der Bildung weiter gespart wird, kann der Widerstand nicht erst dann beginnen. An einer ausserordentlichen Sitzung der gewerkschaftlichen Kommission von Bildung Bern mit Mitgliedern der Leitungskonferenz und Vertretungen der Regionen und Fraktionen wurden Vorschläge diskutiert, wie sich der Berufsverband gegen diese Pläne der Regierung wehren kann. Die Leitungskonferenz beauftragte die Geschäftsstelle in der Folge mit der Umsetzung einer entsprechenden Kampagne. Mit allen möglichen gewerkschaftlichen Mitteln und mit einer möglichst breiten Allianz will der Berufsverband entschieden gegen einen weiteren Bildungsabbau antreten. 2017 sind alle Verbandsmitglieder gefordert, sich für dieses gewerkschaftliche Anliegen zu engagieren. ☘

Möglicher Abbau im Bildungsbereich:

Produktgruppe	Budgetbetrag	Abbaubetrag
Volksschule	CHF 900 Mio.	CHF 45 Mio.
Mittelschule, Berufsbildung	CHF 540 Mio.	CHF 27 Mio.
Hochschule	CHF 600 Mio.	CHF 30 Mio.
Total		CHF 102 Mio.

Contre de nouvelles restrictions dans le domaine de l'éducation

Par Christoph Michel

Le gouvernement pronostique une détérioration de la situation financière cantonale. C'est la raison pour laquelle il projette de nouvelles mesures d'épargne qui ne manqueront pas de toucher durement le domaine de l'éducation. Les baisses d'impôts prévues sont à l'origine de ces sombres perspectives économiques. Formation Berne souhaite intervenir rapidement et manifeste dès à présent son opposition à de nouvelles restrictions dans le domaine de l'éducation.

Dès la session du mois de novembre 2016, Beatrice Simon, directrice des Finances, s'est exprimée sur la situation financière cantonale en s'adressant au Grand Conseil en ces termes: «Compte tenu des chiffres rouges affichés par le plan intégré mission-financement et d'une évolution de la situation financière des plus incertaines, surtout au regard d'un financement durable des pertes de recettes inhérentes à la stratégie fiscale, le Conseil-exécutif a décidé de mettre au point un programme d'allègement.» Selon Beatrice Simon, le volume d'allègement requis se situe dans une fourchette de 250 à 300 millions de francs. Les membres du gouvernement sont priés d'élaborer des mesures restrictives appropriées pour chaque groupe de produits d'ici la fin du mois de février. 300 mesures devraient s'avérer nécessaires, quatre à cinq mesures étant à définir pour chacun des 60 groupes de produits.

Plus de 100 millions de francs dans le domaine de l'éducation

Chaque groupe de produits devra compter avec une diminution

d'au moins 5% pour répondre aux objectifs du programme d'allègement, surtout si les allègements fiscaux en faveur des personnes physiques réclamés du côté bourgeois devaient s'y ajouter. Des économies de plus de 100 millions de francs (détails cf. tableau) devront être réalisées dans le domaine de l'éducation.

Seules des mesures draconiennes permettront de réaliser de telles économies. Une diminution des leçons et offres de formation, une augmentation de l'effectif des classes ou la fermeture d'établissements scolaires et instituts pourraient figurer au catalogue des mesures restrictives. Que le gouvernement n'envisage pour l'instant aucune restriction au niveau de l'évolution salariale est une maigre consolation.

Opposer une résistance à de nouvelles restrictions dans le domaine de l'éducation

Dès le mois de mars prochain, le gouvernement décidera des mesures restrictives à adopter. Ce n'est qu'au mois d'août qu'elles seront présentées au public. Une

résistance à ce projet devra s'organiser bien avant cette date si l'on veut éviter que des économies soient encore réalisées aux dépens de l'éducation. Au cours d'une réunion extraordinaire de la commission syndicale de Formation Berne avec des membres de la conférence de direction et des représentants des régions et fractions, différentes propositions ont été étudiées dans l'objectif de déterminer de quelle manière l'association professionnelle pourrait se défendre contre les projets gouvernementaux. La conférence de direction a confié la mise en œuvre d'une campagne correspondante au secrétariat central. Avec tous les moyens syndicaux dont elle dispose et une alliance aussi vaste que possible, l'association professionnelle s'opposera résolument à de nouvelles restrictions dans le domaine de l'éducation. Tous les membres de l'association sont appelés à s'engager en faveur de cette revendication syndicale en 2017. ☘

Eventuelles restrictions dans le domaine de l'éducation:

Groupe de produits	Montant budgété	Restrictions
Ecoles primaires	CHF 900 millions	CHF 45 millions
Ecoles moyennes, formation professionnelle	CHF 540 millions	CHF 27 millions
Hautes écoles	CHF 600 millions	CHF 30 millions
Total		CHF 102 millions

«Games – Spass mit Suchtfaktor»

Von Franziska Schwab, Beat Wirz, Stefan Wittwer

SRG Bern Freiburg Wallis hat im Radiostudio SRF mit der Unterstützung von Bildung Bern eine Veranstaltung zum Thema «Games» realisiert. Guido Berger, Leiter der SRF Digital-Redaktion, führte an der Veranstaltung vom 30. November 2016 anhand von Beispielen in die Welt der Online-Games ein. Der Anlass mit dem Untertitel «Dieses Game ist so toll, es macht voll süchtig!» war ein grosser Erfolg. In diesem Jahr ist eine Folgeveranstaltung zu einem weiteren digitalen Thema geplant.

Zum ersten Mal in der Geschichte des Lernens wissen Kinder und Jugendliche mehr als Erwachsene, und zwar im Bereich der Online-Games. 56 Prozent der Jungen und Männer und 44 Prozent der Mädchen und Frauen sind GamerInnen, die Hälfte davon ist zwischen 25 und 45 Jahre alt. 80 Prozent der Gamenden spielen mit anderen zusammen. Diese Fakten zeigte Guido Berger, Leiter der SRF Digital-Redaktion, am Weiterbildungsanlass von SRG Bern Freiburg Wallis und Bildung Bern auf. Die «Berner Schule» hat Guido Berger ein paar Fragen zum Thema gestellt:

Herr Berger, worin besteht der Reiz von Online-Games eigentlich?

Games bieten eine Bühne, auf der wir spielen. Wir können in eine Welt einsinken, sie entdecken, ihre Regeln verstehen. Wir können uns mit anderen messen, Adrenalin, Kompetenz oder gar Macht erfahren. Ausserdem sind Games oft Belohnungsmaschinen und immer fair – im Gegensatz zum richtigen Leben.

Wenn man die heutige Generation Games mit solchen von früher vergleicht: Worin bestehen die hauptsächlichsten Unterschiede?

Keine Populärkultur ist so von Technologie getrieben wie Games. Neue Technologie ermöglicht oft neue Erzählmethoden, neue Erlebnisse, neue Emotionen. In den letzten Jahren sind Hersteller, Inhalte und Publikum von Games viel breiter und differenzierter geworden. Mit Smartphones oder Virtual-Reality-Brillen sind völlig

andere Erlebnisse und Spielrhythmen möglich als auf einer Konsole. Das Medium ist so vielfältig wie noch nie, ist Jugendkultur, Sport und Leitmedium zugleich.

Wie gross ist die Gefahr für die Jugendlichen, süchtig zu werden?

Beziffern kann das im Moment noch niemand. Das Games eine Substanz sind, die zu Suchtverhalten führt, ist allerdings eine Realität, mit der Psychologen oder Psychiaterinnen heute bereits konfrontiert sind. Welche und wie viele Gamer davon betroffen sind und welche Therapien helfen, ist noch weitgehend unbekannt. Wer Sucht als Verhaltensstörung und nicht als Wirkung einer bestimmten Substanz begreift, dürfte nicht überrascht sein, dass ein so attraktives Medium bei einem Teil der Spieler zu problematischem Verhalten führen kann. Aus Erfahrung mit anderen Suchtmitteln muss man wohl davon ausgehen, dass sich der Anteil im einstelligen Prozentbereich befindet. Ebenfalls klar ist, dass wohl nur eine komplexe Mischung aus Jugendschutz, Prävention und wirksamen Therapien das Problem lindern kann.

Manche befürchten, dass die Games, zum Beispiel durch Gewaltszenen, einen negativen Einfluss haben. Was sagen Sie dazu?

Diese Befürchtung hält sich hartnäckig; Belege gibt es allerdings kaum. Seit drei Jahrzehnten spielen Millionen von Menschen Games mit Gewaltinhalten. Gäbe es einen kausalen Zusammenhang zwischen dem Konsum von Medien mit Gewaltinhalten und der

Steigerung echter Gewaltbereitschaft, hätte man einen Anstieg echter Gewalt messen müssen. Das Gegenteil ist der Fall: In allen Industrienationen geht Gewalt – und insbesondere Jugendgewalt – stetig zurück.

Ich würde meinen, dass die Wissenschaft mittlerweile allfällige Korrelationen zwischen verstärkter Gewaltbereitschaft und erhöhtem Gewaltmedienkonsum nicht mehr als Kausalzusammenhang zu erklären versucht, sondern den Medienkonsum als Symptom versteht: Wer bereits Probleme hat, könnte sich stärker zu Gewaltinhalten hingezogen fühlen. Offen ist die Frage, ob es in diesen Einzelfällen eine verstärkende Wirkung gibt. Offen sind diese Fragen auch, weil «Gewaltbereitschaft» oder «Aggression» schwierig zu definieren und zu messen sind. Die Debatte um Games mit Gewaltinhalten ist im Kern keine medizinische, sondern eine moralische.

Die Game-Industrie nützt die Jugend aus. Einverstanden?

Nein, nicht in dieser absoluten Formulierung. Ein Teil der Game-Industrie nützt ungesundes Verhalten eines Teils des Publikums aus, indem sie mit diesen Spielern viel Geld verdient. Die meisten Spielerinnen und Spieler sind aber in der Lage, das Medium ohne unerwünschte Nebenwirkungen zu geniessen.

Wie sollen Lehrpersonen, die in diesem Bereich weniger wissen und können als die Jungen, mithalten? Wie sich eingeben?

Viele Lehrpersonen und Eltern sind Game-Analphabeten. Sie



Guido Berger führte die Anwesenden auf spannende und unterhaltsame Art in die Game-Welt ein.

können das Medium Games nicht einmal lesen. Deshalb können sie ihre natürliche Funktion nicht wahrnehmen, Jugendlichen beim Entdecken des Mediums zu helfen. Dabei darf es nicht nur darum gehen, Grenzen zu setzen oder vor Gefahren zu warnen. Wichtiger (und schwieriger) ist Geschmacksbildung: Welche Games sind aus welchen Gründen wie gut?

Ich bin deshalb der Meinung, dass der erste Schritt eine Alphabetisierung sein muss. Nur wer lesen kann, kann auch Bücher empfehlen. Nur wer spielen kann, ist überhaupt in der Lage, eine Diskussion zu führen, die über das simple «Du darfst eine halbe Stunde pro Tag spielen» hinausgeht.

Gibt es Empfehlungen, wie viel Zeit ein Jugendlicher mit Games verbringen soll und darf?

Natürlich, zum Beispiel auf der Website www.jugendundmedien.ch. Damit ist aber die Arbeit nicht getan. Das Setzen von Grenzen ist das absolute Minimum. Viel interessanter und vor allem auch freudvoller ist ein Austausch über Inhalt, Form, Mechanik oder Emotion eines Spiels. Ich finde es selt-

sam, wenn ein Medium nur unter dem Blickwinkel der Gefahren betrachtet wird. Vor allem, weil die meisten Gamerinnen und Gamer einen gesunden, freudvollen Umgang mit dem Medium haben.

Was sagen Sie zu Gameverboten?

Es scheint ein Konsens zu sein, dass der Staat im Bereich Jugendschutz eine Verantwortung wahrnehmen und zumindest grobe Leitplanken setzen muss. Persönlich bin ich der Meinung, dass die meisten Fragen um das Medium moralische sind: Finde ich Gewaltdarstellungen gut? Muss eine Freizeitbeschäftigung sinnvoll sein? Weil die Antworten darauf komplex und individuell sehr unterschiedlich sein können, glaube ich, dass sie besser in der Familie verhandelt statt vom Staat bestimmt werden sollten.

Welche Fähigkeiten und Fertigkeiten kann man in einem Game lernen und üben?

Es gibt Anzeichen, dass Gamer bessere Hand-Augen-Koordination haben, sich besser konzentrieren oder Rätsel lösen können. In erster Linie üben wir beim Gamen aber vor allem eines: gamen. Inwiefern

sich solche Fähigkeiten auch auf ganz andere Bereiche übertragen lassen, ist ungewiss. Die Frage impliziert bereits eine moralische Wertung: Games sollen einen Zweck haben. Warum? Es mag den Bildungsbürger schmerzen, aber oft sind Games tatsächlich sinnlos und machen genau deswegen Spass.

Sie selber gamen ja auch. Weil Sie müssen, aus beruflichem Interesse, oder weil Sie immer noch wollen?


Ich befasse mich mit dem Medium seit über 30 Jahren. Ich halte es für die spannendste Populärkultur, weil sich kein Medium so schnell entwickelt, weil kein Medium eine so grosse Spannweite von Erlebnissen ermöglicht. Jedes Jahr erscheinen Spiele, die mich überraschen und begeistern. Wenn ich vergleiche, was ich heute spiele und was ich damals gespielt habe, ist der Unterschied so gross, dass es dumm wäre, nicht erleben zu wollen, was wir in 30 Jahren spielen werden. ☺

Volles Kinovergnügen zum reduzierten Preis

Von Beat Wirz

NEUES MITGLIEDERANGEBOT Wer gerne ins Kino geht und bei Bildung Bern Mitglied ist, hat bei Quinnie Cinemas ab sofort die besseren Karten: Für nur CHF 65.– können Filmbegeisterte die Membercard inklusive fünf Kinoeintritten plus eine Freikarte beziehen. Die Membercard lässt sich später jederzeit mit weiteren Kinoeintritten aufladen – zum Vorzugspreis von lediglich CHF 13.– pro Eintritt.

Einen spannenden Streifen auf Grossleinwand geniessen heisst, so richtig ins filmische Geschehen einzutauchen. Kein Wunder, haben Kinos nach wie vor regen Zulauf. Wer bei Bildung Bern dabei ist, kann neu zu Sonderkonditionen im Kinosessel Platz nehmen – und erst noch andere Filmbegeisterte mitprofitieren lassen. Denn in Zusammenarbeit mit Quinnie Cinemas hat der Berufsverband ein weiteres attraktives Mitgliederangebot geschaffen. Wer bei Bildung Bern dabei ist, kann für CHF 65.– die Quinnie-Membercard mit insgesamt sechs Kinoeintritten beziehen. Fünf Eintritte sind auf der Membercard gespeichert, einen gibt es in Form einer Freikarte separat dazu. Sind die Eintritte auf der

Karte aufgebraucht, kann diese jederzeit mit neuen Eintritten zum Einzelpreis von CHF 13.– aufgeladen werden. Gegenüber dem Normalpreis spart man mit der Membercard also CHF 5.– pro Kinoeintritt. Quinnie bietet cineastisches Vergnügen in den Städten Bern, Biel, Neuchâtel, La Chaux-de-Fonds sowie Delémont.  www.quinnie.ch



→ SO BEZIEHEN SIE IHRE MEMBERCARD MIT FÜNF EINTRITTEN PLUS DIE FREIKARTE

1. Überweisen Sie CHF 65.– auf folgendes Konto:
PC-Konto 30-447423-9
IBAN: CH260900000304474239
BIC: POFICHBEXXX
Quinnie Cinemas
Kinogutscheine
3011 Bern
2. Schreiben Sie eine E-Mail an info@quinnie.ch, in welcher Sie Ihre Mitgliedernummer von Bildung Bern sowie die Adresse angeben, an welche die Membercard und die Freikarte geschickt werden sollen.
3. Sobald das Geld auf dem Konto ist, werden die Membercard und die Freikarte an die angegebene Adresse verschickt.



IHR Partner für Schullager. www.gruppenhaus.ch
Bei mehr als 630 Häusern finden Sie sicher auch das RICHTIGE für Ihre Klasse.
Wir betreuen Sie auch persönlich. Nehmen Sie uns beim Wort. www.gruppenhaus.ch
Ski, Wandern, Velo, Fussball, Spiel, Sport, Fun!!!



Die göttliche Ordnung

«Die göttliche Ordnung» ist sieben Mal für den Schweizer Filmpreis nominiert und ist der erste Spielfilm über das Schweizer Frauenstimmrecht und dessen späte nationale Einführung 1971. Er nimmt das Publikum mit auf eine emotionale Reise in die ländliche Schweiz der 70er-Jahre und in diese bahnbrechende Zeit.

Originalversion Schweizerdeutsch.
Geeignet für die Sekundarstufe I und II
Schülervorstellung:
Bern, Freitag, 10. März 2017, um 13.30 Uhr.
Anmeldungen auf info@quinnie.ch
(Andere Termine in Bern und Biel auf Anfrage ebenfalls möglich)



Ma vie de courgette (Mein Leben als Zucchini)

Für den Oscar als bester Animationsfilm nominiert und bereits mit zahlreichen Preisen an diversen Festivals ausgezeichnet: Dieser warmherzige Animationsfilm des Wallisers Claude Barras erzählt die Geschichte von Zucchini – so lautet der Spitzname eines kleinen, neun-jährigen Jungen, der nach dem plötzlichen Tod seiner Mutter mit einem neuen Leben konfrontiert wird.

Französisch mit deutschen Untertiteln oder deutsch synchronisiert. Geeignet für die Primarstufe. In einer französischen Fassung geeignet für den Französischunterricht in der Sekundarstufe I.

Schülervorstellung auf Anfrage in Bern und Biel:
info@quinnie.ch

Jetzt die Pensionierung planen – vorsorgen und gestalten

Sich pensionieren lassen bedeutet nicht nur, den Job aufzugeben. Finanzielle und psychologische Fragen müssen geklärt werden. Bildung Bern bietet dazu einen dreiteiligen Kurs an. Dieser widmet sich den Themen «Neue Freiräume gestalten» und «Finanzielle Pensionsplanung richtig gemacht». Machen Sie sich fit für das Nachberufsleben.

Der Übergang in die Lebensphase der Pension wird von vielen Menschen als einschneidend erlebt, weil die heutige Gesellschaft ihren Lebenssinn weitgehend über Arbeit, Leistung und Erfolg definiert. Seniorinnen und Senioren scheiden aus der Arbeitswelt aus, ihr Erfahrungswissen ist bald einmal nicht mehr gefragt, sie brauchen neue Inhalte, die sie erfüllen. Die neue Lebensphase bietet neue Freiräume und Chancen, die es

zu erkennen und zu packen gilt. Genau hier setzt der Kurs von Bildung Bern an. Im ersten und dritten Teil widmet er sich Themen wie Abschied, Ablösung vom Erwerbsleben, der Orientierung an eigenen (neuen) Fähigkeiten und Interessen.

Mit dem Übergang in die Pension werden auch die Weichen für die Finanzen neu gestellt. Diese Thematik steht im Zentrum des zweiten Kursteils. Aufgrund der

Komplexität der Materie ist es zunehmend schwieriger, alle finanziellen Auswirkungen zu überblicken und die richtigen Massnahmen zum richtigen Zeitpunkt einzuleiten. Einige Stichworte: Kosten einer vorzeitigen Pensionierung, Budget nach der Pensionierung, Steuern, Leistungen von AHV und BLVK, Kapital oder Rente, Anlageformen, Hypothek abzahlen, ehe- und erbrechtliche Aspekte. ☺

→ PENSIONIERUNGSKURS IN DREI TEILEN:

1. Teil: Neue Freiräume gestalten, Auftakt

Samstag, 6. Mai 2017, 9.30 bis 14.30 Uhr

Kursleitung: Christina Schilt, dipl. Erwachsenenbildnerin und Supervisorin

2. Teil: Finanzielle Pensionsplanung richtig gemacht

Samstag, 20. Mai 2017, 9 bis 12.30 Uhr

Kursleitung: Oliver Grob, eidg. dipl. Finanzplanungsexperte, Glauser+Partner Vorsorge AG

3. Teil: Neue Freiräume gestalten, Schlussakkord

Samstag, 3. Juni 2017, 9.30 bis 14.30 Uhr

Kursleitung: Christina Schilt

Kursort: Zollikofen

Kosten: Mitglieder Bildung Bern CHF 150.– / Nichtmitglieder CHF 190.–

Anmeldung: bis 21. April 2017 via Onlineformular an www.bildungbern.ch/weiterbildung

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Saskia Habich, Tel. 031 326 47 41, saskia.habich@bildungbern.ch

Orientierungsarbeiten der 6. Klasse: Aufhebung des Obligatoriums

Von der Fraktionskonferenz Mittelstufe

Die Fraktionskonferenz Mittelstufe kann einen Erfolg verbuchen: Der Forderung, die Orientierungsarbeiten vor dem Übertritt in die Sekundarstufe I abzuschaffen, wird entsprochen. Die Erziehungsdirektion stellt zwar weiterhin Aufgaben zur Verfügung, verzichtet aber ab 1. August 2018 auf die obligatorische Durchführung der Arbeiten.

Die 2015 durchgeführte Befragung der Mittelstufenlehrpersonen hatte den Stein ins Rollen gebracht.

In der Fraktionskonferenz Mittelstufe – damals Mittelstufenkonferenz – waren die Orientierungsarbeiten OA wiederholt diskutiert worden. Von diversen Mitgliedern war der Fraktionskonferenz zugetragen worden, wie aufwändig und zeitintensiv die Erstellung von Orientierungsarbeiten sei. Ausserdem war immer wieder der Nutzen infrage gestellt worden, da die Ergebnisse der Arbeiten nicht in den Übertrittsentscheid einfließen durften. Zudem habe die Zusammenarbeit während des Schuljahrs in vielen Kollegien die zusätzlichen Orientierungsarbeiten überflüssig gemacht.

Im Herbst 2015 erschien ein Bericht der Mittelstufenkonferenz über die Geschichte der Orientierungsarbeiten in der «Berner Schule». Die nachfolgende Befragung der Mittelstufenlehrkräfte im Kanton Bern, bei der rund 400

Rückmeldungen eingingen, führte schliesslich zur Forderung, die OA sollten abgeschafft werden.

Via Leitungskonferenz von Bildung Bern wurde ein Antrag zur Abschaffung der Orientierungsarbeiten an die Erziehungsdirektion ERZ gestellt.

Ende 2016 informierte Erziehungsdirektor Bernhard Pulver über den Entscheid, das Obligatorium für die Orientierungsarbeiten aufzuheben. Ab dem Schuljahr 2018/19 können die Schulen zwar die Aufgabensammlung der ERZ weiterhin nützen, dazu verpflichtet ist aber niemand mehr. Pulver betont, dass die Schulen aber weiterhin eine möglichst objektive und faire Beurteilungspraxis anstreben sollten.

Für die Fraktionskonferenz Mittelstufe ist dieser Entscheid ein grosser Erfolg – die Bemühungen haben sich ausbezahlt. ☺



→ WIR SUCHEN VERSTÄRKUNG

Möchtest auch du dich gerne aktiv einbringen und dazu beitragen, Entscheide zu erwirken, die unsere Stufe betreffen? Die Fraktionskonferenz Mittelstufe freut sich über engagierten Zuwachs. Wende dich bei Fragen direkt an uns und nimm an der nächsten Sitzung vom Donnerstag, 23. Februar 2017, um 18.15 Uhr, auf der Geschäftsstelle von Bildung Bern teil (bitte melde dich an: mittelstufe@bildungbern.ch).

Unsere weiteren Sitzungsdaten und zusätzliche Informationen findest du auf der Website von Bildung Bern.

→ KONSTITUIERENDE VERSAMMLUNG DER FRAKTION TERTIÄR

Im Oktober 2016 haben sich Mitglieder aus dem Bereich Tertiär erstmals zusammengefunden, um das Vorgehen zur Konstituierung ihrer Fraktion zu besprechen. Nach einem weiteren Treffen Ende Januar 2017 steht nun das Datum für die konstituierende Versammlung fest, an welcher eine Fraktionskonferenz und ein Präsidium gewählt werden: Die Versammlung findet am Montag, 15. Mai 2017, von 18 bis 20 Uhr an der BFF Bern statt (Kapellenstrasse 3, 3011 Bern). Alle Mitglieder der Fraktion Tertiär sind herzlich eingeladen.

Anmeldung: Anmeldungen bitte bis 5. Mai 2017 an Rahel Müller, rahel.mueller@bildungbern.ch

Kapverden: Mehr Projekte für Kinder, Jugendliche und Frauen

Von Daniel V. Moser-Lécho

Im letzten Oktober unternahm eine Delegation des Stiftungsrats «Bildung für Kinder in Afrika» eine Reise (auf eigene Kosten) nach den Kapverdischen Inseln. Die Stiftung unterhält seit Jahrzehnten auf der westafrikanischen Inselgruppe Projekte im Bildungsbereich.



Eine Kindergartenklasse der Stiftung «Infância Feliz» in Praia, Kapverdische Inseln.

Das Jahr 2016 brachte für diese Stiftung einige Probleme: In den Parlamentswahlen gewann die bisherige Opposition, der «Movimento para Democracia» (MpD), deutlich. Der «Partido Africano da Independência de Cabo Verde» (PAICV) hatte zuvor während 15 Jahren regiert. Der MpD gilt als liberal, der PAICV als sozialdemokratisch; in ihren Parteiprogrammen unterscheiden sie sich allerdings nicht wesentlich. Mit dem Wahlerfolg des MpD wurden allerdings auch sämtliche Schulinspektoren und viele Schulleiter entlassen und durch Parteimitglieder der

neuen Regierungspartei ersetzt. Schulinspektoren und Schulleiterinnen waren unsere wichtigsten Gesprächspartner. Für die Fortführung der Projekte mussten wir deshalb mit vielen neuen Partnern sprechen und verhandeln.

Ausweitung der Projekte

Gleichzeitig erhielt die Stiftung ein grösseres Legat, sodass die Möglichkeit besteht, unsere Schulprojekte auszuweiten. Aus dieser Situation ergibt sich eine wesentliche Mehrarbeit für die Mitglieder des Stiftungsrates, gilt es doch die Projekte gut zu planen und gut

zu kontrollieren. Im Augenblick diskutieren wir mit unseren Partnerorganisationen verschiedene Projekte. Dabei setzen wir vier Schwerpunkte:

- Im Bereiche der Kindergärten bezahlen wir Entschädigungen an Leiterinnen und Hilfskräfte, so auf den Inseln Santiago, São Vicente und Santo Antão. Auf der Insel Maio erarbeiten wir ein Projekt, um fünf Kindergärten mit Wasser zu versorgen und damit die hygienischen Verhältnisse zu verbessern.
- Über die Stiftung «Infância Feliz» finanzieren wir die Führung

einer Primarschulklasse für ehemalige Strassenkinder.

- Für die Sekundarstufe I und II haben wir bisher auf den Inseln Maio und Santo Antão die Kinder für Schulgelder und für Transportkosten unterstützt. In diesem Bereich werden wir künftig mehr Kinder und Jugendliche fördern können und dies auch auf der Insel Santiago tun.
- Noch im Stadium der Planung sind Projekte für die Berufsbildung, für bauliche Verbesserungen an Schulhäusern und so weiter. Andere Projekte, die noch nicht ausgereift sind, betreffen Einführungskurse ins Internet für behinderte Kinder und für Mütter und ein Projekt zur Prävention von Drogen und Alkohol.

Die Kapverdischen Inseln haben wirtschaftlich in den letzten Jahren grosse Fortschritte gemacht und stiegen von der Kategorie der ärmsten Entwicklungsländer zu den «Schwellenländern» auf. Wesentlich dazu beigetragen haben der Tourismus und die Überweisungen der zahlreichen Emigran-

ten. Wie weit der Tourismus zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen kann und wie lange die Gelder der Emigrantinnen und Emigranten fliessen, ist sehr unsicher. Jedenfalls haben die Einkommensunterschiede in den letzten Jahren deutlich zugenommen.

50 Prozent der Mütter alleinerziehend

Die labilen Familienstrukturen auf den Kapverden haben sich in den letzten Jahrzehnten kaum verändert. Über 50 Prozent der Mütter sind heute alleinerziehend, die Väter entziehen sich weitgehend ihrer Verantwortung. Der Historiker António Correia e Silva führt dies auf die Sklavengesellschaft des 19. Jahrhunderts zurück, die unter anderem durch die sexuelle Ausbeutung der Sklavinnen durch die weissen Sklavhalter gekennzeichnet war. Die Mütter haben meist allein für Ernährung und Erziehung ihrer Kinder zu sorgen; sie sind häufig nicht in der Lage, ihre Kinder im sehr selektiven Schulsystem zu unterstützen. Unsere Projekte für Kindergärten und Strassenkinder sind insofern auch

Projekte zugunsten von Müttern in armen Verhältnissen.

Für die nachhaltige Förderung unserer Projekte sind wir nach wie vor auf eine breite Unterstützung angewiesen. Unsere Homepage www.stiftung-caboverde.ch informiert umfassend und aktuell über die Entwicklung unserer Projekte; Spenden bitte an 60-302333-8. Besten Dank! ☺

MEHR ZUR STIFTUNG «BILDUNG FÜR KINDER UND JUGENDLICHE IN AFRIKA»

Die Stiftung «Bildung für Kinder und Jugendliche in Afrika» wurde 2004 gegründet. Die Stiftung will mittellosen Kindern ermöglichen, die Schule zu besuchen. Unter anderem übernimmt sie Schulgelder, Transportkosten und organisiert Stützunterricht. Schwerpunktland ist die westafrikanische Republik Cabo Verde. Die Stiftung ist aus einer Kommission des Berufsverbandes hervorgegangen, inzwischen aber unabhängig.

50 PROZENT RABATT AUF FINANZBERATUNGEN

Berufsverband
Association
professionnelle **BILDUNG BERN
FORMATION BERNE**

Folgende Fragen können im Rahmen der Kurzberatung zum Beispiel thematisiert werden:

- Pensionierung in Sicht – was darf ich nicht vergessen?
- Vermögensanlagen – mache ich alles richtig?
- Wie optimiere ich meine Steuersituation?
- BLVK: Sparplan Standard, Mini oder Plus, freiwillige Einkäufe und Verständnisfragen aller Art

PROFITIEREN SIE JETZT

Glauser+Partner ist offizieller Partner von Bildung Bern für Vorsorge-, Steuer- und Vermögensfragen. Mitglieder des Berufsverbandes können bei dem unabhängigen Finanzberater Oliver Grob am 6. Mai 2017 eine 25-minütige Kurzberatung für nur CHF 50.– statt CHF 100.– buchen.

Datum:

Samstag, 6. Mai 2017, 9–16 Uhr

Ort:

Büro Glauser+Partner Vorsorge AG, Bonstettenstrasse 1, 3012 Bern

Anmeldung:

Melden Sie sich bis Mittwoch, 19. April 2017, via Onlineformular an: www.bildungbern.ch/weiterbildung

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Saskia Habich: T 031 326 47 41 saskia.habich@bildungbern.ch

Glück im Unglück: Unfallversicherungsgesetz wird zugunsten der Versicherten angepasst

Von Roland Amstutz, Fürsprecher

Viele Menschen verletzen sich bei alltäglichen Bewegungen. Zum Beispiel am Rücken, weil sie stolpern, oder am Meniskus beim Treppensteigen. In solchen Fällen war in der Vergangenheit nie klar, ob die Unfallversicherung die Kosten für die Behandlung übernimmt. Nun ist das Unfallversicherungsgesetz UVG angepasst worden.

Der Grund für diese heikle Situation lag in der Praxis der Gerichte, die für einen Unfall stets verlangten, dass «ein ungewöhnlicher, äusserer Faktor plötzlich, unfreiwillig und schädigend auf den Körper» einwirkte.

Diese strenge Gerichtspraxis führte in der Vergangenheit zu eigenartigen Urteilen und leidigen Diskussionen mit dem Unfallversicherer. Gerade bei Verletzungen wie Meniskusrissen, die häufig auch ohne Unfallereignis entstanden, wurde je nach Schilderung des Vor-

gangs unterschiedlich geurteilt. Ein Stolpern ohne Sturz wurde nicht als Unfall anerkannt, mit Sturz jedoch schon. Eine Kostenübernahme hing also auch davon ab, wie man das Ereignis beschrieb. Wer die Regelung genau kannte, konnte sich dies zunutze machen und erreichen, dass die Unfallversicherung zahlte. Diese Praxis – man muss wohl von juristischer Spitzfindigkeit sprechen – war für die meisten Betroffenen schwer nachvollziehbar und konnte auch im Rahmen unserer Beratung nur mit Mühe erklärt werden.

Damit ist nun Schluss: Auf den 1.1.2016 wurde das Unfallversicherungsgesetz UVG so angepasst, dass nun Verletzungen auch ohne solche äusseren Einwirkungen als Unfall gelten. Jedoch hält der fragliche Art. 6 UVG auch fest, dass eine Verletzung immer dann als Unfall zu betrachten ist, wenn sie nicht explizit auf (altersbedingte) Abnützungserscheinungen zu-

rückzuführen ist. Den Beweis der abnützungsbedingten Verletzung muss neu der Versicherer führen. Diese sogenannte Umkehr der Beweislast zulasten des Versicherers ist wesentlich versichertenfreundlicher, denn: Früher konnte ein Versicherter ab einem gewissen Alter kaum je nachweisen, dass die Unfallfolgen nicht abnützungsbedingt waren.

Sticht es Sie also dereinst beim Treppensteigen im Knie mit dem Resultat eines gerissenen Meniskus, haben Sie Glück im Unglück, der Unfallversicherer wird die Kosten in der Regel ohne schwer verständliche juristische Spitzfindigkeiten übernehmen. Dass man im Gegensatz zur Krankenversicherung bei der Unfallversicherung keinen Selbstbehalt und keine Franchise zu tragen hat, ist ein weiterer, nicht unbedeutender Vorteil. ☺

WIR SIND FÜR SIE DA

Anne Studer, Beraterin
Tel. 031 326 47 36
anne.studer@bildungbern.ch

Roland Amstutz, Fürsprecher
Tel. 031 326 47 40
roland.amstutz@bildungbern.ch

Unsere Beratungszeiten
Mo, 9.00–12.00 / 14.00–17.30 Uhr
Di, 9.00–12.00 Uhr
Mi, 9.00–12.00 / 14.00–17.30 Uhr
Do, 9.00–12.00 Uhr
Fr, 9.00–12.00 / 14.00–16.00 Uhr



Une chance dans la malchance: loi fédérale sur l'assurance-accidents adaptée en faveur des assurés

Par Roland Amstutz, avocat

De nombreuses personnes se causent involontairement une blessure dans leurs mouvements quotidiens. Elles se blessent par exemple le dos en trébuchant ou le ménisque en montant l'escalier. Dans le passé, il n'a jamais été très clair si les coûts du traitement étaient pris en charge par l'assurance-accidents dans de tels cas. La loi fédérale sur l'assurance-accidents (LAA) vient d'être révisée.

L'origine de cette situation complexe se trouvait dans la pratique des tribunaux qui exigeaient toujours en cas d'accident qu'une «atteinte dommageable ait été portée au corps humain par un facteur externe de caractère extraordinaire, soudain et involontaire».

Dans le passé, cette pratique intransigeante des tribunaux menait à de curieux verdicts et suscitait de pénibles discussions avec les assureurs-accidents. Des jugements fort différents pouvaient être prononcés en fonction de la présentation des faits, surtout dans le cas de

lésions corporelles non imputables à un événement accidentel, une déchirure du ménisque par exemple. Le fait de trébucher sans être tombé n'était pas considéré comme un accident, contrairement à une chute provoquée par un faux pas. La prise en charge des coûts dépendait donc aussi de la description de l'événement. Les personnes au fait de cette réglementation pouvaient en tirer parti et obtenir la prise en charge des frais par l'assurance-accidents. Cette pratique – et il ne serait pas excessif de parler d'arguties juridiques – était incompréhensible pour la plupart des personnes concernées et nous avons peine à l'expliquer à celles qui nous demandaient conseil.

Mais la situation a évolué: entrée en vigueur au 1^{er} janvier 2017, la révision de la loi fédérale sur l'assurance-accidents (LAA) stipule que les lésions corporelles sont à présent assimilées à un accident, même si elles ne sont pas causées par un facteur extérieur de caractère extraordinaire. Dans ce contexte, l'article 6 LAA précise toutefois que les

lésions corporelles dues de manière prépondérante à un phénomène d'usure (lié à l'âge) sont exclues de la prise en charge par l'assurance-accidents. L'assureur est à présent tenu de prouver que la lésion corporelle est due de manière prépondérante à l'usure. Le renversement de la charge de la preuve à la charge de l'assureur est nettement plus favorable aux assurés car: dans le passé, un assuré d'un certain âge pouvait difficilement prouver que les conséquences d'un accident n'étaient pas dues à l'usure.

Ainsi, si vous deviez prochainement monter l'escalier et ressentir une douleur au genou provoquée par une déchirure du ménisque, vous aurez une chance dans la malchance, car l'assurance-accidents prendra les coûts en charge, généralement sans arguties juridiques difficilement compréhensibles. En outre, contrairement à l'assurance-maladie, l'assurance-accidents ne prélève ni franchise ni quote-part, ce qui constitue un autre avantage non négligeable. ☺

NOUS SOMMES LÀ POUR VOUS

Anne Studer, conseillère
Tél. 031 326 47 36
anne.studer@bildungbern.ch

Roland Amstutz, avocat
Tél. 031 326 47 40
roland.amstutz@bildungbern.ch

Heures de conseil
Lundi, 9.00–12.00 / 14.00–17.30 h
Mardi, 9.00–12.00 h
Mercredi, 9.00–12.00 / 14.00–17.30 h
Jeudi, 9.00–12.00 h
Vendredi, 9.00–12.00 / 14.00–16.00 h



KONKRET GEHT ES IM NEUEN ART. 6 UVG UM FOLGENDE VERLETZUNGEN:

Art. 6 Allgemeines

¹ Soweit dieses Gesetz nichts anderes bestimmt, werden die Versicherungsleistungen bei Berufsunfällen, Nichtberufsunfällen und Berufskrankheiten gewährt.

² Die Versicherung erbringt ihre Leistungen auch bei folgenden Körperschädigungen, sofern sie nicht vorwiegend auf Abnutzung oder Erkrankung zurückzuführen sind:

- Knochenbrüche;
 - Verrenkungen von Gelenken;
 - Meniskusrisse;
 - Muskelerisse;
 - Muskelzerrungen;
 - Sehnenrisse;
 - Bandläsionen;
 - Trommelfellverletzungen.
- (...)

NEUE REGELN FÜR DIE BERATUNGSDIENSTLEISTUNGEN

Wer die Dienstleistungen der Beratung von Bildung Bern in Anspruch nehmen möchte, muss Mitglied des Berufsverbandes sein und sein Gehalt korrekt deklariert haben. Ist die Selbstdeklaration offensichtlich zu tief oder bestehen bereits bei der Anmeldung zur Mitgliedschaft Konflikte oder rechtliche Probleme, können die Beratungsdienstleistungen eingeschränkt werden.

LA RÉVISION DE L'ART. 6 LAA PORTE CONCRÈTEMENT SUR LES LÉSIONS CORPORELLES SUIVANTES:

Art. 6 Généralités

¹ Si la présente loi n'en dispose pas autrement, les prestations d'assurance sont allouées en cas d'accident professionnel, d'accident non professionnel et de maladie professionnelle.

² L'assurance alloue aussi ses prestations pour les lésions corporelles suivantes, pour autant qu'elles ne soient pas dues de manière prépondérante à l'usure ou à une maladie:

- les fractures;
 - les déboitements d'articulations;
 - les déchirures du ménisque;
 - les déchirures de muscles;
 - les élongations de muscles;
 - les déchirures de tendons;
 - les lésions de ligaments;
 - les lésions du tympan.
- (...)

NOUVEAU RÈGLEMENT POUR PRESTATIONS DE CONSEIL

Les prestations de conseil de Formation Berne sont exclusivement réservées aux membres de l'association professionnelle et soumises à la déclaration correcte du salaire. En cas de déclaration d'un salaire trop bas ou de conflits ou problèmes juridiques existants au moment de la demande d'admission comme membre de l'association, les prestations de conseils peuvent être limitées.



Bildung Bern begrüsst folgende Neumitglieder:

Bern Ines Arnold Beatrice Bieri Kathrin Buregeya Meret Eich Elias Fährdrich Eva Grosjean-Sommer Selin Hubacher Lakdar Marrouki Ines Mokdad Nadin Nanzer Damian Riedo Jeanine Rüttschi Samira Schütte Corinne Sörensen Jürg Stähli	Jan Wälti Matthias Wasem Biel-Seeland Claudia Bösch Pia Frauchiger-Bichsel Chahrazed Douh-Khan Rebekka Hachen Damian Hänni Daniela Sommer Martin Winkler Emmental Lisa Eggimann Karin Genco Mélina Imdorf	Jura bernois / Ecoles françaises Stéphanie Lebreton Mittelland-Nord Lina Benz Peter Haase Barbara Kamer Krishanth Rajkumar Mila-Susanne Laager Nina Scheidegger Fabienne Stahl Markus Teuffel	Mittelland-Süd Simone Gfeller Simone Haag Fabienne Michel Thaddäa Troxler-Dunkel Karin Wolf Oberaargau Hanspeter Lehmann Evelyne Leuenberger Francisca Lepori Sarah Neuenschwander Oberland Erika Berger-Leicht Lukas Fahrni	Michelle Faigaux Fabienne Frick Simon Reusser Anne Schläppi Thun Christa Blaser Melinda Fend Alessandro Mazza
---	--	---	--	---

Berufsverband
Association
professionnelle



**BILDUNG BERN
FORMATION BERNE**

**BERNER BILDUNGSTAG 2017
IN BIEL**

MITTWOCH, 17. MAI 2017

Bildung Bern organisiert alle zwei Jahre die schweizweit grösste Weiterbildungstagung für Fachpersonen Schulbildung. Rund 5000 Teilnehmende werden jeweils gezählt. Der nächste Berner Bildungstag findet am Mittwoch, 17. Mai 2017, in der Tissot Arena in Biel statt. Merken Sie sich schon jetzt das Datum.

Die Erziehungsdirektion steht hinter dem Berner Bildungstag 2017. Gemäss Lehrerverordnung gewähren die Schulleitungen einen Urlaubstag zur Teilnahme am gesamtkantonalen Lehrerinnen- und Lehrertag.

KONTAKT

Geschäftsstelle
Monbijoustrasse 36
Postfach 7163, 3001 Bern
info@bildungbern.ch
031 326 47 47

Geschäftsführerin
Regula A. Bircher
regula.bircher@bildungbern.ch
031 326 47 44

Gewerkschaft
Christoph Michel
christoph.michel@bildungbern.ch
031 326 47 30

Pädagogik
Franziska Schwab
franziska.schwab@bildungbern.ch
031 326 47 45

Stefan Wittwer
stefan.wittwer@bildungbern.ch
031 326 47 46

Berner Schule
Beat Wirz
beat.wirz@bildungbern.ch
031 326 47 57

Layout
Anna Katharina Bay-Dübi
annakatharina.bay@bildungbern.ch
031 326 47 58

Weiterbildung
Saskia Habich-Lorenz
(Administration)
saskia.habich@bildungbern.ch
031 326 47 41

Beratung
Roland Amstutz
roland.amstutz@bildungbern.ch
031 326 47 40

Anne Studer
anne.studer@bildungbern.ch
031 326 47 36

Sekretariat
Melina Jallard
melina.jallard@bildungbern.ch
031 326 47 42

Theres Schnegg
theres.schnegg@bildungbern.ch
031 326 47 43

Florian Megert
florian.megert@bildungbern.ch
031 326 47 59

Carlo Janeski (Lernender)
carlo.janeski@bildungbern.ch
031 326 47 43

Rahel Müller (Lernende)
rahel.mueller@bildungbern.ch
031 326 47 50

Mitgliederverwaltung
Britta Läderach
britta.laederach@bildungbern.ch
031 326 47 53

Buchhaltung
Verena Schlüchter
(Solidaritätsstiftung)
verena.schluechter@bildungbern.ch
031 326 47 52

Präsidium
Martin Gatti (Präsident)
Hohlestrasse 28, 3123 Belp
martin.gatti@bildungbern.ch
031 819 22 52

Bruno Rupp (Vizepräsident)
Parkstrasse 7, 3014 Bern
bruno.rupp@bildungbern.ch
079 340 90 65

Liebe Leserin, lieber Leser

Das menschliche Gehirn ist ein faszinierendes Organ. Und ein Mysterium. Man weiss so vieles darüber. Und gleichzeitig so wenig. Es verarbeitet, reguliert, lernt und denkt pausenlos. Einen grossen Teil seiner Aktivität bekommen wir bewusst gar nicht mit. Unsere Körperfunktionen zum Beispiel steuert es ohne unser aktives Zutun. Auch Bewegungen koordiniert es, ohne dass wir uns auf diese konzentrieren. Denn gelernte Bewegungen sind automatisiert.

Doch wer an unser Gehirn denkt, denkt wohl zuallererst ans Denken. An einen faszinierenden, vielschichtigen, kreativen, manchmal aber auch hinderlichen Vorgang. Wir können einerseits auf unsere Gedanken Einfluss nehmen. Andererseits laufen sie oft in gewohnten Bahnen ab. Sie sind, wie gelernte Bewegungen, ein Stück weit automatisiert. So ist es nicht ganz einfach, Denkgewohnheiten zu durchbrechen. Man muss sich bewusst dafür entscheiden. Und immer wieder üben, den freien Fluss wirklich frei zu gestalten.

Das kann auch ganz spielerisch geschehen. Wenn ich Zeit habe, spiele ich zwischendurch auf dem Smartphone eine Runde «Flow Free». Bei diesem Spiel sind auf einem schachbrettartigen Spielfeld Punktepaare in jeweils der gleichen Farbe verteilt. Ziel des Spiels ist, die gleichfarbigen Punkte miteinander zu verbinden, ohne dass sich Verbindungslinien kreuzen. Aus Gewohnheit sucht man dabei immer den kürzesten Weg. Doch sämtliche Verbindungen lassen sich nur dann ziehen, wenn man aus gewohnten Bahnen ausbricht und geeignete Umwege sucht.

Am Berner Bildungstag vom 17. Mai 2017 werden wir nicht «Flow Free» spielen. Zumindest nicht auf dem Smartphone. Aber wir werden uns unter dem Motto «Denkbar» mit dem Gehirn auseinandersetzen und dazu einladen, Dinge neu zu denken, das Denken freier fließen zu lassen.

Kommen Sie am 17. Mai 2017 nach Biel in die Tissot Arena. Ich bin sicher, der Berner Bildungstag wird uns allen spannende und wertvolle Denkanstösse liefern.

Regula A. Bircher,
Geschäftsführerin Bildung Bern

Chère lectrice, cher lecteur,

Le cerveau humain est un organe fascinant. Et un grand mystère. Nous savons beaucoup de choses à son sujet. Et pourtant, il en reste tant à découvrir. Le cerveau analyse, régule, apprend et pense sans arrêt. Une grande partie de son activité se déroule sans que nous en ayons véritablement conscience. Il dirige par exemple les fonctions de notre organisme sans que nous ayons à intervenir activement. Il coordonne les mouvements sans que nous ayons à y penser. Car des mouvements appris deviennent automatiques.

Toutefois, en pensant au cerveau, on songe d'emblée à la capacité de réflexion. Un processus fascinant, complexe, créatif et parfois encombrant. D'une part, nous avons la possibilité d'influencer nos pensées. D'autre part, elles suivent souvent le même schéma. Comme les mouvements, elles sont en partie automatisées. Il peut ainsi s'avérer difficile d'en modifier le cours. Nous devons le décider consciemment. Et nous entraîner sans cesse à être réellement libres de nos pensées.

Ce que nous pouvons également faire de façon ludique. Pendant mes loisirs, je fais souvent une partie de «Flow Free» sur mon smartphone. Différentes paires de points de même couleur sont placées autour d'une grille. L'objectif du jeu est de relier les points de même couleur par des lignes qui ne doivent pas s'entrecroiser. Par habitude, on a tendance à chercher le chemin le plus court. Mais les lignes peuvent uniquement être tracées en sortant des sentiers battus et en cherchant des détours appropriés.

Le 17 mai 2017, nous ne jouerons pas au «Flow Free» pendant le Berner Bildungstag. Pas sur le smartphone du moins. Sous la devise «Concevable», nous examinerons plus en détail la démarche de réflexion et inviterons les participants à considérer les choses sous un angle différent, à laisser un cours plus libre à leurs pensées.

Rejoignez-nous le 17 mai 2017 à la Tissot Arena de Bienne. Le Berner Bildungstag ne manquera pas de nous fournir des pistes de réflexion captivantes et précieuses.

Regula A. Bircher
administratrice Formation Berne



Centering Life Retreat

Ausgepowert?
Wir bieten Dir eine aufbauende Auszeit in inspirierender Natur nahe am Meer mit Bewegung (u.a. Yoga), Ruhe, Kreativität und individuellem Coaching.

17. – 23. April 2017 in Südkreta
2. – 8. Oktober 2017 in Südkreta

Infos: www.centering-life.ch



**Schöne Garne und schöne Farben
für den textilen Werkunterricht**

www.zsag.ch

«Je mehr im Gehirn schon drin ist, desto mehr passt noch rein»

Von Reto Wissmann

SCHULEN KEHRSATZ Der gleichermassen populäre wie umstrittene deutsche Hirnforscher Manfred Spitzer referierte vor den Lehrerinnen und Lehrern der Schulen Kehrsatz über die Frage «Wie geschieht Lernen?». Eines ist für ihn ganz klar: Smartphones helfen nicht beim Lernen – im Gegenteil.



Gerade in jungen Jahren sollte das Gehirn mit einer möglichst breiten Bildung wie ein Muskel trainiert werden, hielt Manfred Spitzer am Kollegiumstag der Schulen Kehrsatz fest.

«Das Gehirn ist ein eigenartiger Speicher», sagt Manfred Spitzer. Ganz anders als bei einer Computerfestplatte gelte: «Je mehr schon drin ist, desto mehr passt noch rein.» Wer schon fünf Sprachen spreche, dessen Sprachzentrum sei nicht etwa voll. «Nein, der lernt eine sechste Sprache noch schneller als jemand, der nur eine Sprache beherrscht.» Unser Gehirn sei extrem lernfähig, bilde ständig neue Verbindungen und nutze vorhandene Strukturen, um mit Neuem umzugehen. 100 Milliarden Veränderungen passieren an unseren Synapsen im Hirn – pro Tag. Neuroplastizität nennt sich das im Fachjargon. Vor allem in jungen Jahren sei es aber

extrem wichtig, so Spitzer, das Gehirn mit einer möglichst breiten Bildung wie einen Muskel zu trainieren. «Alles, was man heute lernt, erleichtert die Lernprozesse der Zukunft.» Manfred Spitzers Plädoyer für das Lernen kommt bei den Lehrerinnen und Lehrern gut an. Die Schulen Kehrsatz haben den bekannten Hirnforscher als Referenten für ihren Kollegiumstag eingeladen. «Ich habe nicht geglaubt, dass er tatsächlich kommt», sagt Co-Schulleiter Matthias Ganz. Doch Spitzer ist gekommen. Der umtriebige Deutsche lässt kaum eine Gelegenheit aus, um seine Erkenntnisse und Überzeugungen zu verkünden.

Der 58-Jährige ist Professor an der Universität Ulm und leitet dort die Psychiatrische Klinik. Er schreibt populärwissenschaftliche Bestseller wie «Digitale Demenz» oder «Der Mensch: zum Lernen geboren» und hat während Jahren in der wöchentlichen Fernsehsendung «Geist & Gehirn» Erkenntnisse der Hirnforschung präsentiert. Ausserdem ist Spitzer Vater von sechs Kindern, beherrscht fünf Instrumente und spielt als Jazztrompeter in einer Band. Sein Gehirn hat offenbar genügend Training.

Bildung hält gesund

Für zweisprachige Menschen gebe es übrigens Gratis-Hirntraining.

Sie hätten beim Sprechen immer beide Sprachen präsent und müssten unbewusst bei jedem Wort entscheiden, welches sie tatsächlich aussprechen wollten. «Bei 16 000 Wörtern pro Tag ist das ein schönes Stück Arbeit», sagt Spitzer. Diese werde aber belohnt: Zweisprachige würden durchschnittlich fünf Jahre später dement als Einsprachige. «Sowieso ist Bildung der wichtigste Faktor für die Gesundheit eines Menschen.» Zwar degeneriere mit dem Alter jedes Gehirn. Aber: «Es ist wie beim Bergsteigen: Je höher Sie absteigen, desto länger dauert es.» Will heissen: Je mehr jemand im Kopf hat, desto später machen sich im Gehirn Alterserscheinungen bemerkbar. Schweizerdeutsch-Hochdeutsch gelte übrigens neurobiologisch auch schon als Zweisprachigkeit.

Während fast zwei Stunden spricht Manfred Spitzer in Kehrsatz – ohne Manuskript und ohne Pause. Eloquent, verständlich, humorvoll. Und wie immer provoziert er auch: «Menschen sind von Natur aus neugierig, ausser man gewöhnt es ihnen ab», sagt er, «leider gibt es aber Institutionen, die es ihnen abgewöhnen – und die heissen Schule.» Der Psychiater hat auch ein paar Rezepte parat, wie Lernen besser funktionieren könnte. Eine grosse Rolle spiele der Glaube an die eigenen Fähigkeiten. Erkläre man Mädchen zum Beispiel, dass sie genetisch bedingt schlechter in Mathe seien, so schlössen sie in anschliessenden Mathetests tatsächlich schlechter ab. Wie fast alles, was Spitzer sagt, belegt er auch das mit Studien.

«Angst macht nicht kreativ»

Wichtig sei auch, dass Lehrpersonen wüssten, dass man nicht gleichzeitig kreativ und genau sein könne. Das habe mit der uralten Prägung der Menschen zu tun. Drohe Gefahr, so würden alle nicht unbedingt notwendigen Hirnaktivitäten ausgeschaltet. «Angst macht nicht kreativ», so Spitzer. Experimente hätten hingegen bewiesen, dass Naturerlebnisse kreativ machen. «Einen Baum anschauen senkt nachweislich den Blutdruck, baut Stress ab

und macht kreativ.» In Schulen gebe es nichts Schlimmeres, als wenn die Kinder ständig Sichtbeton vor den Augen hätten. «Glück und Lernen liegen im Gehirn nahe beieinander», sagt Manfred Spitzer. Und: «Lernen ist, wenn es Spass macht!» Freude und Befriedigung fänden die Schülerinnen und Schüler, wenn sie merkten: Wenn ich mir Mühe gebe, dann komme ich weiter. Extrem wertvoll seien diesbezüglich Musik-, Theater- oder Gestaltungsprojekte. Für die Lehrpersonen gelte: «Lehren bedeutet nicht Fässer füllen, sondern Feuer anzünden. Malen, Singen, auf Bäume klettern: Dabei lernen die Kinder, eine Idee und ihren Willen in Handeln umzusetzen.»

Verhindern Computer das Lernen?

Womit das Referat unweigerlich bei Spitzers Lieblingsthema angelangt ist: die Bedrohung der kindlichen Hirnentwicklung durch digitale Medien. «Smartphones sind die grössten Willensbildungskiller, die es gibt», sagt der Hirnforscher. Digitale Medien verhinderten eigenständige Entscheidungen und liessen keinen Raum für Kreativität. Computer seien keine Lernmaschinen, sondern Lernverhinderungsmaschinen. «Wenn uns Computer Arbeit abnehmen, dann arbeitet unser Hirn nicht», so Spitzer. «Lernen bedingt aber Hirnaktivität.» Der Referent geht sogar so weit, dass er die Grundfesten der abendländischen Gesellschaft durch Smartphones und Computer in Gefahr sieht. In einem Leserbrief hat er es kürzlich so formuliert: «Weil Smartphones dem Mitgefühl, der Bildung und der Willensbildung junger Menschen nachweislich schaden, sind sie eine Bedrohung für die Grundpfeiler unserer demokratischen Gesellschaft.»

In Deutschland führt Spitzer einen wahren Feldzug gegen die Digitalisierung der Schulzimmer und erntet dabei insbesondere von Pädagoginnen und Pädagogen viel Applaus. Der Professor kann dabei aber schon mal vom geistreich-humorvollen Schnellredner zum rücksichtslos-vorein-

genommenen Rechthaber mutieren. In der TV-Talksendung «Anne Will» fertigte er die anderen Gäste kürzlich derart unwirsch ab, dass er zu hören bekommen musste: «Sie sind das lebende Beispiel dafür, dass der Verzicht auf digitale Medien nicht zu besseren Umgangsformen führt.» Immer wieder muss sich Spitzer von Fachleuten auch den Vorwurf gefallen lassen, dass er mit seinen «Extrempositionen» keine sachliche Aufklärung betreibe, sondern «realitätsfremden, altväterlichen Kulturpessimismus» verbreite.

Zwei Stunden Frontalunterricht

In Kehrsatz wird die Harmonie allerdings nicht gestört. Spitzer fordert das Publikum zwar mehrmals auf, ihn mit Fragen und Einwänden zu unterbrechen. Doch wer unterbricht schon gerne einen Professor in seiner Vorlesung? Und so bleibt es bei zwei Stunden Frontalunterricht, nach denen allen das Hirn brummt und der Magen knurrt. Für eine Frageunde bleibt keine Zeit mehr. Den meisten Lehrpersonen ist aber wahrscheinlich ohnehin klar, was eine andere deutsche Psychologin einst Manfred Spitzers doch etwas mechanistischem Menschenbild entgegenstellte: Selbst einfachste Lernvorgänge lassen sich nicht allein auf Hirnvorgänge reduzieren. ☺

Filme für eine nachhaltige Welt

Von Christoph Frommherz

FILMTAGE21 Auch 2017 geht éducation21 wieder mit Filmen für den Unterricht auf Tournee. Die Filmtage21 gastieren vom 8. bis 30. März in verschiedenen Schweizer Städten und richten sich an Lehrpersonen aller Schulstufen. Am 29. und 30. März 2017 sind die Filmtage gleich an zwei separaten Veranstaltungen mit gleichem Programm am Institut für Weiter- und Medienbildung in Bern zu Gast. Diese beiden Veranstaltungen gehen aus einer Zusammenarbeit mit der Medien- und Beratungsstelle Religion, Ethik und Lebenskunde (MBR) der PHBern hervor.

Neue und attraktive Filme zu globalen Themen in den Bereichen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft: Das bieten die Filmtage21 (vormals Filmtage Nord/Süd). Lehrpersonen von Kindergarten bis Gymnasialstufe und Berufsschule, Dozierende und Studierende können einen Abend lang eine ganze Reihe von Dokumentar- und Kurzfilmen kennenlernen, die speziell für den Unterricht im Sinn von Bildung für Nachhaltige Entwicklung BNE gemäss Lehrplan 21 ausgewählt und didaktisch aufbereitet worden sind. Eine unkomplizierte Weiterbildungsmöglichkeit für alle, die für ihren Unterricht auf der Suche nach «etwas anderen» Filmen sind.

oder zu Hause. In einem Animationsfilm lernen wir den kleinen Anatole kennen, der schrittweise mit seinem Handicap umgehen lernt. Und schliesslich sinniert im kleinen, aber feinen Film «Die Katze in mir» ein Junge über Zusammenhänge in der Natur.

Palmöl und Schoggi

«Natürlich braucht ihr da drüben in Europa auch Fett, aber könnt ihr nicht Öl aus eurem eigenen Land essen?», fragt Pia, ein rund 10-jähriges Mädchen aus dem indonesischen Regenwald, in die Kamera. Der Kurzfilm bringt uns die fatalen Folgen der Produktion von Palmöl näher, welches aus vielen Lebensmitteln und Kosmetika nicht mehr wegzudenken ist. Auch im Musikvideo «Ein kleines Stück Schokolade» werden globale Zusammenhänge rund ums Essen kreativ ins Bild gesetzt.

Tourismus und Nachhaltigkeit

Zwei Filme zum Tourismus runden das Programm ab. Während der Liftboy John in einem Urlaubsresort in Gambia seine Gedanken schweifen lässt, zerren im Film «Peak» Bergbahnangestellte in den Tiroler Alpen Vliesdecken über den Gletscher, um ihn vor dem Abschmelzen zu bewahren. Die Szenen regen zu Diskussionen über nachhaltigen Tourismus an.

Kinderperspektive

Ein anderer Block zeigt Filme aus der Sicht von jüngeren Kindern. Aicha und ihre Freunde aus dem Senegal gewähren auf lebensfrohe Art Einblick in ihren Alltag – sei es in der Schule, beim Wasserholen

Kompetenzen für die Zukunft

Ob Palmöl, Anderssein, Kinderalltag, Reisen ... Die Filme eignen sich für verschiedene Fächer und interdisziplinäre Projekte. Sie animieren Kinder und Jugendliche, Themen aus ganzheitlicher Per-



Plakatmotiv der Filmtage21.

spektive zu betrachten, vernetzt zu denken und Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung zu übernehmen. Zu allen Filmen steht praxisnahes Begleitmaterial mit konkreten Umsetzungsideen, Arbeitsblättern und Kopiervorlagen zur Verfügung. ☺

→ **ORT UND ZEIT**
 29. und 30. März 2017: Zwei separate Veranstaltungen mit gleichem Programm in Bern am Institut für Weiter- und Medienbildung der PHBern, Helvetiaplatz 2, Bern.
 Zeit: jeweils 17.30–21.15 Uhr (oder einzelne Filmblöcke)
 Programm und weitere Informationen: www.education21.ch/de/filmtage

Suchen Sie eine Ausflugsmöglichkeit mit Ihrer Schulklasse?

Sehen Sie sich unsere Bildungs- und Vermittlungsangebote an! Wir beraten Sie gerne!

Schloss Jegenstorf

www.schloss-jegenstorf.ch

ZSB Zentrum für Systemische Therapie und Beratung
BERN

Aus der Praxis für die Praxis

CAS-Lehrgang «Modul 1»
 Wirksame Interventionen in schwer fuhrbaren Klassen – Systemische Ansätze in Schulen

Ein Lehrgang für Lehrerinnen und Lehrer, Heilpädagoginnen, Psychologen, Schulsozialarbeiterinnen, Schulleiter & Beraterinnen in Schulen

Der Kurs zum Buch: «Jetzt reicht's endgültig» (Hrsg. M. Grindat)

Umfang: 12 Tagesseminare Wissen & Können, 4 Halbtage Supervision CAS & «Modul 2» in Kooperation mit Universität und PH Fribourg
 Beginn: 16. August 2017
 Kursort: ZSB Bern, Villettemattstrasse 15, 3007 Bern, Tel. 031 381 92 82

Weitere Informationen unter:
<http://www.zsb-bern.ch/fort-und-weiterbildung/fortbildung/cas-fuer-schulen/>

«Ihr Aus- und Weiterbildungsinstitut IKP: wissenschaftlich – praxisbezogen – anerkannt»
 Dr. med. Yvonne Maurer

Berufsbegleitende, anerkannte Weiterbildungen mit Diplomabschluss:

Dipl. Ernährungs-Psychologische(r) Berater(in) IKP
 Angewandte Psychologie: Sie erwerben fundierte, praxisnahe Kompetenzen in Ernährung und Psychologie, mit welchen Sie Menschen mit Ernährungsproblemen ganzheitlich und lebensnah beraten.
 Dauer: 2 bzw. 4 Jahre, ASCA- und SGfB-angerechnet. Optional mit Abschluss „Berater(in) im psychosozialen Bereich mit eidg. Diplom“.

Dipl. Körperzentrierte(r) Psychologische(r) Berater(in) IKP
 Psychosoziale Beratungskompetenz kombiniert mit Körperarbeit (Erleben und Erfahren über den Körper), Entspannungsübungen, Sinnfindung, Ressourcenstärkung.
 Dauer: 3 Jahre, SGfB-angerechnet. Optional mit Abschluss „Berater(in) im psychosozialen Bereich mit eidgenössischem Dipl.“.

Dipl. Partner-, Paar- und Familienberater(in) IKP
 Ganzheitliche systemische Psychologie und Coaching-Tools rund um Beziehungsprobleme im privaten und beruflichen Umfeld (Beratungs- und Therapiearbeit mit körperorientierten Methoden).
 Dauer: 1,5 bzw. 3 Jahre, SGfB-angerechnet. Optional mit Abschluss „Berater(in) im psychosozialen Bereich mit eidgenössischem Dipl.“.

IKP Institut für Körperzentrierte Psychotherapie, ZH u. BE

Mehr Infos?
 Tel. 031 305 62 66
www.ikp-therapien.com

EDUQUA IKP

Seit 30 Jahren anerkannt

Disziplin in der Schule - Klassenführung konkret!

Dreinschwatzen, Nicht-Zuhören, Zu-spät-Kommen...

An einem Samstag besprechen wir konkrete Fallbeispiele aus unseren Klassen. Wir suchen Interventions- und Reaktionsmöglichkeiten. Theorieinhalte werden situativ eingefügt. Ausgangspunkte sind stets die Fragen der Teilnehmenden: Dreinschwatzen, Nicht-Zuhören oder andere Unterrichtsstörungen absorbieren unsere Kräfte. Was tun? Was hilft? Warum?

Daten: 25. 3., 20. 5. oder 2. 9. 2017
 Ort: Zürich, Institut Unterstrass
 Leitung: Prof. Dr. Jürg Rüedi
 Anmeldung: www.disziplin.ch >> kommende Veranstaltungen

Hänselei oder Mobbing?

Von der Rezensionsgruppe KJM Bern-Freiburg

Jeden Tag dieselbe Situation und keine Besserung in Sicht!
Welche Veränderung braucht es, damit sich alles zum Guten wendet?
Die ausgewählten vier Medientipps geben einen Einblick in den Alltag von Kindern und Jugendlichen, die ausgegrenzt und wiederholt schikaniert werden.



Jimmy Milchohr – Ein Fuchs wird rot
Seltmann, Christian / Henn Astrid
Geb., farb. illustr., unpag.
Arena 2016
ISBN 978-3-401-70434-0
Belletristik:
Mobbing, Sozialer Umgang
ab 4

Jimmy Milchohr – Ein Fuchs wird rot

Fuchs Jimmy hat weisse Ohren. Und wenn er ausgelacht wird, werden sie rosarot. Grund genug für die Tiere im Wald, ihn «Jimmy Milchohr» zu nennen und andauernd zu hänseln. Seiner Freundin Pina Wildschwein geht es ähnlich. Ist sie verlegen, beginnt sie zu stottern – weswegen sie «Pi-pi-pina» gerufen wird. Als die beiden gemeinsam den Wald verlassen wollen, treffen sie auf ein «Ungetüm». Ein Nashorn! Was für ein Name! Sie lachen sich kaputt. Doch als es zu weinen beginnt, besinnen sie sich schnell. Sie entschuldigen sich und werden Freunde. Wie sind die Waldtiere starr vor Schreck und schwer beeindruckt, als Jimmy und Pina auf Nashorn Nadja in den Wald geritten kommen.

> Mobbing ist immer wieder aktuell; jedes Kind kennt das Gefühl des Ausgeschlossenenseins. Und die Einsicht, wie schnell man selber zum Täter werden kann, ist heilsam. Dieses Buch eignet sich sehr gut, um über Werte wie Toleranz und Akzeptanz zu sprechen. Die Zeichnungen sind bunt und niedlich, ohne kitschig zu sein. Empfehlenswert.

Sabine Wewerka



Ksss! – Lise, Paul und das Garderobenmonster
Meocci, Daniele / Lehmann, Bernd
Geb., s. w. illustr., 139 S.
Orell Füssli 2015
ISBN 978-3-280-03472-9
Belletristik: Mut, Mobbing
ab 7

Ksss! – Lise, Paul und das Garderobenmonster

Ein sehr unsensibler Abwart und zwei mutige Kinder machen Bekanntschaft mit einem ungewöhnlichen Ungeheuer. Es ist klein, kugelrund, grün und hat einen enormen Hunger. Lise und Paul versorgen es, indem sie ihre Zwischenverpflegungen mit ihm teilen. Das Monster hat sich im Umkleideraum versteckt, und um zu ihm zu gelangen, müssen die Kinder immer wieder gegen Hausregeln verstossen, die Herr Scheurer aufgestellt hat.

> Unsensible Erwachsene gibt es einige im Leben eines Kindes, und dass Kinder untereinander fies sein können, kennt auch jeder. Der Autor zeigt in dieser Geschichte auf, dass Kinder lernen müssen zu reden, wenn sie ungerecht behandelt oder eingeschüchtert werden. Daniele Meocci ist ausgebildeter Primarlehrer, und die Geschichte um das Garderobenmonster ist im eigenen Unterricht entstanden.

Barbara Schwaller



Linkslesestärke oder Die Sache mit den Borten und Wuchstaben
Janotta, Anja / Jeschke, Stefanie
Geb., s. w. illustr., 235 S.
cbt 2015
ISBN 978-3-570-16339-9
Belletristik: Mobbing, Schule
ab 10

Linkslesestärke oder Die Sache mit den Borten und Wuchstaben

«Wir könnten Freunde sein, wenn du willst.» So beginnt die Geschichte von Mira, die sich selbst als «ein minibisschen bescheuert» beschreibt: Sie kann sich Namen nicht merken und hat eine Rechtschreibschwäche. Auch sonst läuft bei ihr in der Schule gerade nicht so rund. Als ein neues Mädchen in die Klasse kommt, freut sich Mira schon über die «zukünftige beste Freundin». Doch diese wird ihr vor der Nase weggeschnappt. Dazu kommen noch jede Menge fiese Streiche und andere Gemeinheiten. Zuerst will ihr niemand so recht glauben, bis sie schliesslich von der Schulsekretärin Unterstützung bekommt.

> Mit ihrem Erstling gelingt Anja Janotta ein sehr berührendes Buch zu den Themen Mobbing und Rechtschreibschwäche. Die Geschichte ist teilweise bedrückend und regt zum Nachdenken an. Zahlreiche Witze und intelligente Wortspiele bringen immer wieder Auflockerung. Dazu kommen lustige, ganzseitige Illustrationen. Für Schüler, Lehrer und Eltern absolut lesenswert.

Karin Bøjte



Ich weiss alles über dich
Feibel Thomas
Reihe: Carlsen Clips
Broschur, 121 S.
Carlsen 2016
ISBN 978-3-551-31456-7
Belletristik: Medien, Stalking
ab 13

Ich weiss alles über dich

Ben trägt ein pinkfarbendes Trikot mit der Aufschrift «Solo» und zieht damit Nina magisch an. Logisch, sie ist ja auch Torfrau mit Aussicht auf eine Position bei den Kickers Kreuzberg! Fussball hat ihr nach der Stalking-Geschichte mit ihrem Ex Halt gegeben. Und nun ist Ben da: klug, erwachsen und einfühlsam. Er hat die gleichen Vorlieben wie sie (Pommes mit Erdnussauce und rohen Zwiebeln) und ist sofort zur Stelle, als sie Hunderte von anonymen Drohnachrichten erhält. Doch sie kennt ihn kaum ...

> Wem kannst du im Zeitalter der Social Media noch trauen? Wie fühlt es sich an, wenn dir deine Identität geklaut wird und dir niemand glaubt? Die zermürbende Auseinandersetzung der Ich-Erzählerin mit der Thematik wird überzeugend beschrieben, man kann sich mühelos in Ninas Ohnmacht hineinversetzen. Die 26 kurzen Kapitel mit vielen Dialogen werden auch lesescheue Jungs und Mädchen ansprechen. Die Geschichte endet realitätsnah. Als Klassenlektüre hervorragend geeignet.

Nathalie Fasel



KJM
Kinder- und Jugendmedien
Bern-Freiburg

Weil Lesen Wunder wirkt ...

... fördern und stärken wir die Medienkompetenz bei Kindern und Jugendlichen.

Der Verein Kinder- und Jugendmedien Bern-Freiburg bietet eine umfangreiche Datenbank mit Medienbesprechungen an. Im Vereinsmagazin «querlesen» publizieren wir zudem Informationen und Ideen rund um Kinder- und Jugendmedien.

www.kjmbefr.ch

Von Marshmallows und Geldanlagen

Von Markus Glauser

Erfolgreiche Geldanleger besitzen eine Tugend, die auch für ein glückliches und erfolgreiches Leben von grosser Bedeutung ist: Sie verfügen über die wichtige Eigenschaft der Selbstkontrolle. Diese Persönlichkeitseigenschaft wurde umfassend erforscht, sodass die Wissenschaft zu spannenden Erkenntnissen gelangen konnte.

Kennen Sie den Marshmallow-Test? Der amerikanische Psychologe Walter Mischel führte mit etwa vier Jahre alten Kindern Experimente zum Thema «Belohnungsaufschub» durch. Dabei wurde jedem Kind ein begehrtes Objekt gezeigt. Zu diesen Objekten zählte auch ein Marshmallow. Der Versuchsleiter stellte das Kind vor die Wahl, entweder sofort die Süßigkeit zu essen oder darauf zu verzichten und sich damit später eine zweite Süßigkeit zu verdienen. Besonders spannend waren die Strategien der Kinder, mit denen sie der Versuchung widerstehen wollten. Vielfältige Formen der Ablenkung konnten beobachtet werden.

20 Jahre später wurden durch eine Nachbeobachtungsstudie bahnbrechende Erkenntnisse gewonnen. Jene Kinder, welche im Kindesalter den Test bestanden hatten, waren ungleich erfolgreicher und glücklicher im Leben als jene, die damals nicht warten konnten. Je länger die Kinder im Experiment gewartet hatten, desto kompetenter wurden sie als junge Menschen im schulischen und sozialen Bereich. Ausserdem konnten diese Kinder deutlich besser mit Stress und Frustration umgehen.

Daraus zog Mischel folgenden Schluss: Menschen mit starker Willenskraft und Konzentration auf langfristige Ziele führen ein erfolgreicherer und zufriedeneres Leben.

Für den Alltag gibt Mischel einige zielführende Tipps:

- Treffen Sie wichtige Entscheidungen nie in Stresssituationen, sondern wägen Sie in Ruhe alle möglichen Optionen ab.

- Konzentrieren Sie sich auf die laufende Arbeit und lassen Sie sich dabei nicht von E-Mails oder dem Smartphone ablenken.
- Setzen Sie sich berufliche Ziele, um im Job erfolgreich und zufrieden zu sein.

Was macht erfolgreiche AnlegerInnen aus?

Wer erfolgreich anlegt, orientiert sich ebenfalls an den Erkenntnissen aus dem Marshmallow-Experiment. Das bedeutet konkret:

- Setzen Sie sich langfristige Anlageziele und definieren Sie eine persönliche Anlagestrategie.
- Lassen Sie sich danach nicht von Unmengen an News und Prognosen von ihrem langfristigen Anlageziel abbringen.

Erfolgreiche AnlegerInnen haben eine klare Strategie und verfügen über genügend Selbstkontrolle, um diese auch durchzuziehen. Gerne helfen wir Ihnen dabei und unterstützen Sie darin, an Ihren langfristigen Anlagezielen festzuhalten – auch in «schlechten» Börsenzeiten.

Starten Sie mit einem klaren Anlageziel in das neue Jahr

Der Jahresbeginn ist eine gute Zeit, um bestehende Wertpapiertitel zu prüfen. Eine Depotanalyse durch einen unabhängigen Finanzberater könnte neue Perspektiven eröffnen. Unabhängig ist ein Finanzberater übrigens nur dann, wenn er sich dazu verpflichtet, allfällige Provisionen oder Kommissionen vollumfänglich offenzulegen und Ihnen gutzuschreiben. Dieses transparente und faire Vorgehen ist in der Finanzbranche immer noch die Ausnahme und keineswegs die Regel. 🌟



Markus Glauser, eidg. dipl. Betriebsökonom HWV und Versicherungsexperte, ist Partner bei Glauser+Partner Vorsorge AG in Bern. Glauser+Partner ist offizieller Finanzratgeber von Bildung Bern und berät deren Mitglieder in Vorsorge-, Steuer- und Vermögensfragen. Mehr: www.glauserpartner.ch

SEMINARBROSCHÜRE GLAUSER+PARTNER

Ausgabe 2017 ist jetzt online. Die jährlich aktualisierte Broschüre finden Sie hier: www.glauserpartner.ch/seminar

BROSCHÜRE 13 PRINZIPIEN

Unsere beliebte Broschüre «Die 13 Prinzipien des intelligenten Investierens» finden Sie hier www.glauserpartner.ch/13prinzipien

Übrigens: Als Mitglied von Bildung Bern erhalten Sie 10% Rabatt auf die Beratungskosten bei Glauser+Partner. Das Erstgespräch ist kostenlos und unverbindlich.

Guimauve et placements financiers

Par Markus Glauser

Une grande vertu, importante également pour une vie heureuse et réussie, illustre les investisseurs performants: ils possèdent une capacité essentielle, la maîtrise d'eux-mêmes. Ce trait de caractère a été étudié de manière approfondie et la science a pu aboutir à des conclusions très intéressantes.

Connaissez-vous le test de la guimauve? Walter Mischel, un psychologue américain, a mené une expérience sur le thème de la «gratification différée» avec des enfants âgés d'environ quatre ans. Dans le cadre de cette étude, un objet convoité a été présenté à chaque enfant. Un morceau de guimauve faisait partie de ces objets. Le moniteur de l'expérience a proposé une alternative à chaque enfant: manger immédiatement la friandise ou attendre quelque peu pour en gagner une deuxième. Les stratégies adoptées par les enfants pour résister

à la tentation ont été particulièrement fascinantes. On a pu observer qu'ils utilisaient les méthodes les plus diverses pour détourner leur attention.

20 ans plus tard, une étude de suivi a permis d'aboutir à des résultats inédits. Les enfants qui avaient résisté à la tentation de manger la guimauve tout de suite réussissaient mieux dans la vie et étaient plus heureux que ceux qui n'avaient pas su attendre. Plus les enfants avaient patienté longtemps, plus ils faisaient preuve de compétence dans le domaine scolaire et social en prenant de l'âge. En outre, ils géraient mieux le stress et avaient la capacité de composer avec la frustration.

Walter Mischel en a tiré les conclusions suivantes: les personnes pourvues d'une forte volonté et dirigeant leur attention vers les manières d'atteindre des objectifs à long terme mènent une vie plus épanouissante et satisfaisante.

Walter Mischel donne quelques conseils ciblés pour la vie quotidienne:

- Ne prenez aucune décision importante en situation de stress, mais réfléchissez calmement à toutes les alternatives qui s'offrent à vous.
- Concentrez-vous sur l'activité prioritaire à accomplir, sans vous laisser distraire par vos e-mails ou votre portable.
- Fixez-vous des objectifs professionnels afin d'être plus performants et satisfaits dans votre travail.

Quelles sont les caractéristiques d'un investisseur performant?

S'inspirer des résultats du test de la guimauve s'avère également utile en matière de placement. Ce qui signifie concrètement:

- Fixez-vous des objectifs sur le long terme et définissez votre propre stratégie de placement.
- Respectez cette stratégie à long terme, sans vous laisser déconcerter par une profusion d'informations ou pronostics.

Les investisseurs performants adoptent une stratégie claire et disposent de suffisamment de maîtrise d'eux-mêmes pour ne pas la remettre en cause. Nous vous assistons volontiers dans l'atteinte de vos objectifs de placement à long terme – même en période boursière défavorable.

Un objectif de placement clair pour commencer la nouvelle année

Le début de l'année est un moment opportun pour contrôler les placements en titres existants. Une analyse de votre dépôt de titres effectuée par un conseiller financier indépendant pourrait ouvrir de nouvelles perspectives. Un conseiller financier est d'ailleurs uniquement indépendant lorsqu'il s'engage à révéler l'intégralité d'éventuelles commissions et provisions et à vous les créditer. Cette démarche transparente et loyale fait encore figure d'exception dans la branche financière et ne constitue pas une règle. 🌟

BROSCHÜRE DU SÉMINAIRE GLAUSER+PARTNER

L'édition 2017 est en ligne. La brochure du séminaire réactualisée chaque année est disponible sous: www.glauserpartner.ch/seminar

BROSCHÜRE 13 PRINZIPIEN

Notre brochure très appréciée «Les 13 principes de l'investissement intelligent» est disponible sous: www.glauserpartner.ch/13prinzipien

Une précision importante: en votre qualité de membre de Formation Bern, vous bénéficiez d'un rabais de 10% sur les honoraires de conseil de Glauser+Partner. Le premier entretien est gratuit et libre de tout engagement.

Markus Glauser, économiste d'entreprise ESCEA et expert en assurances, est partenaire-gérant de Glauser+Partner Vorsorge AG à Berne. Glauser+Partner est le conseiller financier officiel de Formation Bern et conseille les membres en matière de prévoyance professionnelle, de fiscalité et de fortune. Plus d'informations: www.glauserpartner.ch

News bei den Energie-Erlebnistagen

Energie-Erlebnis statt grauer Theorie! An spannenden und interaktiven Stationen können Kinder und Jugendlichen aller Stufen (Kindergarten bis Oberstufe) Energie selbst messen, fühlen und erleben.



Neu: Mobilitätsmodul für die Oberstufe

Der Schulweg, ein Städtetrip oder Ferien am Meer: Mobilität bewegt. Welches Verkehrsmittel nutze ich am meisten? Welches am liebsten? Im neuen Modul zum Thema Mobilität nehmen Oberstufenklassen den CO₂-Ausstoss verschiedener Verkehrsmittel unter die Lupe. Beim Aufpumpen eines riesigen Ballons erleben sie auf eindrückliche Weise deren unterschiedliche Klimabilanz. Gemeinsam entwickeln die Jugendlichen Ideen für eine zukunftsfähige Mobilität. ☺



INFORMATION UND ANMELDUNG

Inhalt: Auswahl aus 11 Modulen, die je einen Aspekt von Energie beleuchten (z.B. erneuerbare Energien, graue Energie etc.)
Ort: Am Ökozentrum in Langenbruck oder direkt an Ihrer Schule
Preis: Auf Anfrage
Weitere Informationen und Anmeldung: www.energie-erlebnistage.ch



Veloförderung an Schulen

Auf der Plattform www.schule-velo.ch können sich Lehrpersonen und Schulen seit neuestem über rechtliche Grundlagen und Empfehlungen der «Allianz Schule+Velo» zum Thema Velo an Schulen informieren.

Wie kommt das Velo an die Schulen und wie werden Schulen (noch) velofreundlicher? Die «Allianz Schule+Velo» gibt auf ihrer Website www.schule-velo.ch Antworten auf diese Fragen. Pro Velo Schweiz und Swiss Cycling haben in Zusammenarbeit mit ihren Allianzpartnern Informationen und einen Katalog von Massnahmenvorschlägen zusammengestellt, die zeigen, wie das Velofahren bei den SchülerInnen gefördert und das Thema an den Schulen (besser) verankert werden kann. ☺



www.schule-velo.ch ist die Plattform für alle Veloförderungsangebote an Schulen. Sie schafft einen Überblick über Programme und Kurse, die speziell für Schulklassen angeboten werden.



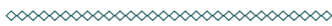
Entdecken Sie mit Ihrer Klasse die Natur

Mit Becherlupe, Schaufel und Gummistiefeln unterwegs: Entdecken Sie mit Ihrer Klasse spielerisch die Natur, und graben Sie sich in die spannende Welt des Bodens ein. Mit dem kostenlosen Bodenentdecker-Kartenset bietet Ihnen der WWF ein Hilfsmittel mit zahlreichen Ideen.

Wühlen, Tasten, Riechen – draussen werden die verschiedenen Sinne angeregt. Die Kinder setzen ihren ganzen Körper ein bei der spannenden und verblüffenden Entdeckungsreise auf dem Waldboden.

Im Bodenentdecker-Set finden Sie Anleitungen für das Lernen in der Natur, die sich an Ihren Unterricht adaptieren lassen.

Das regt die Kinder auf spielerische Weise zum selbständigen Lernen an und ist wichtig für eine gesunde Entwicklung. ☺



Mehr Infos unter: www.wwf.ch/entdeckerwerden



Schulkongress «Bewegung & Sport» 2017

Die Erfolge der ersten drei Ausgaben des Schulkongresses bestätigen es: Bewegte Schule und Sportunterricht sind für die Lehrerschaft bedeutende Themen, Weiterbildungen in diesem Bereich sind sehr gefragt. Der vierte Schulkongress «Bewegung & Sport» findet vom 27. bis 29. Oktober 2017 in Magglingen statt – am 1. April 2017 ist Anmeldestart auf schulkongress.ch



Keine Frage: Bewegung ist eine unverzichtbare Erlebnisgrundlage des Menschen und ist dabei wesentlich für die motorische, geistige, emotionale und soziale Entwicklung verantwortlich. Die Förderung von Bewegung in Schule und Alltag erfährt aktuell eine Offensive. Mit dem Schulkongress «Bewegung & Sport» leistet der Schweizerische Verband für Sport in der Schule SVSS einen wertvollen Beitrag, die «Bewegte Schule» in den Fokus zu rücken und die Qualität des Sportunterrichts auf hohem Niveau zu halten und weiter voranzubringen. Denn eine zeitgemässe aktive Schule bringt neben der physischen Fitness einen enormen Nutzen: grösserer Lernerfolg, mehr Motivation, mehr Lebenslust und einen starken Teamgeist.

Vom 27. bis 29. Oktober 2017 wird Magglingen zum vierten Mal zum Kompetenzzentrum rund um die Bewegte Schule, den Sportunterricht und die Förderung der eigenen Be-

wegung und Gesundheit. Der Kongress richtet sich an Lehrpersonen von Kindergarten bis Sekundarstufe II und bietet ein modulares Kombinationsprogramm, auch mit möglichen Updates für J+S und Schwimmbrevets.

Nach einem Referat werden stufenspezifisch aus circa 90 frei wählbaren Workshops und Modulen viele praktische Inhalte vermittelt, zusätzlich bietet der Kongress spannende Austausch- und Begegnungsmöglichkeiten und ein «Partner-Village» mit aktuellen Angeboten. ☺



Weitere Informationen und Anmeldung: www.schulkongress.ch

Die Anmeldefrist für den Kongress beginnt am 1. April 2017.



Schullesungen mit Flurin Jecker

In einer Projektwoche soll der 14-jährige Lanz einen Blog schreiben. Erst sträubt er sich, doch dann breitet er rückhaltlos sein Leben aus: die seit der Trennung der Eltern gespaltene Familie, die Kompliziertheit zweier Zuhause, die Ödnis seiner Kindheit in einem Dorf in der Schweiz, seine Probleme mit dem Erwachsenwerden. Und dann sind da noch die misslungenen Annäherungsversuche an Lynn, derentwegen er sich überhaupt erst für den Blogger-Kurs angemeldet hat. Mit einem unwiderstehlichen Sog erzählt Flurin Jecker in seinem Debütroman von einem Jungen, der die Zumutungen der Welt kommentiert, und das in einer eigenwilligen und wuchtigen, restlos glaubwürdigen Sprache. Das Buch erscheint am 20. Februar 2017 im Nagel&Kimche-Verlag. ☺



Flurin Jecker
 1990 in Bern geboren, studierte Biologie, arbeitet als selbständiger Journalist für die Zeitung «Der Bund» und schloss im Frühjahr 2016 den Studiengang Literarisches Schreiben am Schweizerischen Literaturinstitut mit dem Debütroman Lanz ab. Er kann ab 20. Februar 2017 für Schullesungen gebucht werden.

Kontakt
 Elke Ritzlmayr
 Nagel & Kimche Verlag
 Neptunstrasse 20
 8032 Zürich

Tel. 044 366 66 80
elke.ritzlmayr@nagel-kimche.ch



Neues Förderangebot für den Klassenaustausch

Die nationale Agentur für Austausch und Mobilität Movetia hat per 1. Januar 2017 ein neues Angebot zur Förderung des Klassenaustauschs lanciert, von dem die obligatorischen Schulen und die Schulen der Sekundarstufe II gleichermaßen profitieren können.

Mit einem Budget von insgesamt CHF 400'000 unterstützt Movetia Projekte, die einen Austausch zwischen Klassen verschiedener Sprachregionen der Schweiz zum Ziel haben. Lehrpersonen der Primar- und Sekundarstufe I sowie der Sekundarstufe II (gymnasiale Maturitätsschulen, allgemein- und berufsbildende Schulen) können sich ab jetzt online anmelden unter www.movetia.ch

Movetia unterstützt die Lehrpersonen zudem bei der Suche nach einer geeigneten Partnerklasse mittels eines Onlineformulars. ☺



Anmeldeschluss
 für die erste Mittelvergabe ist der 27. Februar 2017.

Weitere Informationen zu den Vergabekriterien und zu den Anmeldemodalitäten finden Sie auf www.movetia.ch/programme-und-kooperationen/obligatorische-schulen/klassenaustausch



AGENDA

lernwerk bern

Weiterbildung für Gestaltungs-
lehrpersonen
Industriestrasse 37,
3178 Bösingen
Telefon 031 740 97 83
www.lernwerkbern.ch

17.101 Weder Fisch noch Vogel – dreidimensional

Wir lassen unserer Phantasie freien
Lauf und kreieren fröhlich bunte
Figuren. Wir giessen sie mit Gips, bie-
gen sie mit Draht, schneiden sie aus
Karton und falten sie aus Papier.
Wo / Wann: Wynigen, ab 13.5.2017
Kursleitung: Erika Fankhauser Schürch
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 0.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 50.–
Materialgeld: Fr. 58.–
Anmeldeschluss: 7.4.2017

17.406 Experimentelles Zeichnen

In diesem Kurs werden wir die
abstrakte Zeichnung in zahlreichen
Verfahren erproben. Beispiele aus
der zeitgenössischen Kunst werden
wir dazu analysieren.
Wo / Wann: Sigriswil, 20.5.2017
Kursleitung: Elisa Daubner
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 132.–
Kursgeld für Nichtmitglieder:
Fr. 167.–
Materialgeld: Fr. 35.–
Anmeldeschluss: 17.3.2017

17.412 Voll im Trend – Ornament!

Müscherli, Patterns, Ornamente,
verschiedene Begriffe für ein und
dasselbe – ein faszinierendes Spiel
aus Formen und Farben und heute
wieder brandaktuell!
Wann: Kaufdorf, 10.6.2017
Kursleitung: Gabriela Grossniklaus Berli
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 133.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 163.–
Materialgeld: Fr. 45.–
Anmeldeschluss: 28.4.2017

17.418 Hingekleckst – Porenbeton-Skulpturen

Eigene Klecksbilder inspirieren zu
Skulpturen. Subtraktiv bearbeiten
wir Porenbeton. Erst grob mit Säge,
Meissel, Bohrer und Raspel, dann fein
mit Feile und Schleifpapier.
Wo / Wann: Wynigen, 10.6.2017
Kursleitung: Erika Fankhauser Schürch
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 173.–
Kursgeld für Nichtmitglieder:
Fr. 213.–
Materialgeld: Fr. 30.–
Anmeldeschluss: 28.4.2017

17.203 Nähen auf der Mittelstufe

Du bist neu an der Mittelstufe tätig,
möchtest mehr Sicherheit an der
Nähmaschine gewinnen, deine
Vorhaben dem Lehrplan und der
Stufe angepasst vorbereiten? Dann
ist dieser Kurs genau für dich.
Wo / Wann: Münsingen, ab 6.5.2017
Kursleitung: Anita Leuenberger
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 0.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 50.–
Materialgeld: CHF 45.–
Anmeldeschluss: 1.4.2017

17.507 Nähe deinen Sommerseelenwärmer

Nach dem vielgeliebten Seelenwär-
mer aus Walk folgt die Variante für
den Sommer aus Viscose-Jersey.
Wo / Wann: Schönbühl, 3.5.2017
Kursleitung: Annette Hubacher
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 112.–
Kursgeld für Nichtmitglieder:
Fr. 127.–
Materialgeld: CHF 55.–
Anmeldeschluss: 17.3.2017

17.508 Spiele für Schulhaus und Pausenplatz

Wir lernen Soft-Boccia, Twister, Wurf-
Tictactoe und viele andere farbenfro-
he, kurzweilige und robuste Spiele
kennen und lassen geschichtliche
und soziale Kontexte einfließen.
Wann: Thun, 13.5.2017
Kursleitung: Iren Fahrni
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 170.–
Kursgeld für Nichtmitglieder:
Fr. 230.–
Materialgeld: CHF 50.–
Anmeldeschluss: 24.3.2017

17.300 Hoch drehen – tief ziehen

Hoch drehen die Elektromotoren, tief
ziehen wir den Rumpf des Renn-
bootes, welches sie antreiben. Und
schwimmen und gut aussehen sollte
es auch noch!
Wo / Wann: Thun, ab 6.5.2017
Kursleitung: Heinz Friedli
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 0.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 50.–
Materialgeld: CHF 50.–
Anmeldeschluss: 25.3.2017

17.611 Bronzezeit – Giessen nach alten Traditionen

Wir versuchen uns in eine Zeit zu
versetzen, in der mit einfachen Hilfs-
mitteln im Holzkohlenfeuer Metalle
geschmolzen wurden. Wir stellen aus
Speckstein, Ton und Sand Gussfor-
men her, in welche wir die Metalle

(Zinn, Bronze und Silber) giessen.

Wo / Wann: Bern, ab 29.4.2017
Kursleitung: Luc Halmeyer
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 173.–
Kursgeld für Nichtmitglieder:
Fr. 213.–
Materialgeld: CHF 30.–
Anmeldeschluss: 10.3.2017

17.609 Schalen aus Holz

Von der Idee bis zum Produkt wer-
den sämtliche Schritte im Design-
prozess eingeführt und begleitet.
Wir suchen zeichnerisch die perfekte
Form für ästhetische Schalen aus
Nadel- oder Laubholz.
Wo / Wann: Biel, ab 13.5.2017
Kursleitung: Aniko Risch,
Duosch Grass
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 175.–
Kursgeld für Nichtmitglieder:
Fr. 215.–
Materialgeld: CHF 62.–
Anmeldeschluss: 24.3.2017

17.622 Fackeln, Laternen und mehr

Du stellst mehrere Fackeln und
andere Abendlichter her. Für die
Gestaltung der Fackeln lernst du
unterschiedliche Techniken kennen
und anwenden.
Wo / Wann: Heimberg, 13.5.2017
Kursleitung: Monika Schmidli
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 137.–
Kursgeld für Nichtmitglieder:
Fr. 167.–
Materialgeld: CHF 58.–
Anmeldeschluss: 24.3.2017

17.608 Schnitzen: Relief und Kuh oder Baumstammfigur?

Am Morgen lernen wir an einem Re-
lief die Handhabung des Werkzeugs.
Am Nachmittag wendest du die
erworbenen Kenntnisse bereits an
einem Tier, einer kleinen Kuh, an.
Wo / Wann: Hofstetten b. Brienz,
13.5.2017
Kursleitung: Paul Fuchs, Erich Sterchi
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 154.–
Kursgeld für Nichtmitglieder:
Fr. 204.–
Materialgeld: CHF 75.–
Anmeldeschluss: 31.3.2017

PHBern, Institut für Weiterbildung und Medienbildung

Weltstrasse 40, 3006 Bern
Tel. 031 309 27 11,
info.iwm@phbern.ch,
www.phbern.ch

6. Mathematiktagung – Sinn- stiftender Mathematikunterricht

Zu den grossen Herausforderungen
des Fachs Mathematik gehört es, den
Unterricht so zu gestalten, dass die
Schülerinnen und Schüler den Sinn
ihres mathematischen Tuns erken-
nen. Sinnstiftung für das Lernen von
Mathematik kann auf vielfältige Weise
gelingen. Im Eingangreferat erläu-
tert Prof. Dr. Bärbel Barzel, Universität
Essen, unterschiedliche Ansätze und
konkretisiert diese an Beispielen.
Die anschliessenden 12 Workshops
bieten Gelegenheit zur Vertiefung.
Wo / Wann: Samstag, 25. März 2017,
9.00 – 16.00 Uhr, Bern
Mehr: www.phbern.ch/17.151.001

Boxenstopp für Berufs- einsteigende VI (Planungstage)

Gemeinsam das letzte Quartal pla-
nen: Berufs- und Wiedereinsteigende
erweitern ihre Handlungsmöglich-
keiten, reflektieren den Berufsein-
stieg und gewinnen Sicherheit. Sie
bestimmen selber die Inhalte dieses
zweitägigen Angebots und haben
die Möglichkeit, sich nach Impulsen
durch die Kursleitung in Interessen-
und Stufengruppen auszutauschen.
Wo / Wann:
Montag / Dienstag, 10. / 11. April 2017,
8.30 – 16.30 Uhr, Bern.
Mehr: www.phbern.ch/17.221.011

Filmtage21

Filme für eine nachhaltige Welt:
Anlässlich der 20. Filmtage21 lernen
die Teilnehmenden aktuelle Filme
kennen, die sie für den Fachbereich
Bildung für nachhaltige Entwicklung
(BNE) stufenunabhängig einsetzen
können und die mit didaktischem
Begleitmaterial versehen sind.
Wo / Wann:
Mittwoch, 29. März 2017,
17.30 – 21.15 Uhr, Bern.
Mehr: www.phbern.ch/17.811.016.01

Kindesschutz und Schule

Welches sind die Grundlagen des
Kindesrechts und des zivilrechtlichen
Kindesschutzes und welche Elemente
der elterlichen Sorge sind

als Pflichtrecht zu verstehen? Auf
diese und weitere Fragen um das
Thema Kindesrecht erhalten die
Teilnehmenden eine Antwort. Zudem
erfahren sie mehr über die Rolle und
Verantwortung der Schule oder über
Gefährdungsmeldungen und lernen
die behördlichen Zuständigkeiten
kennen.

Wo / Wann: Samstag, 25. März 2017,
08.30 – 16.30 Uhr, Bern.
Mehr: www.phbern.ch/17.646.032

Klassenmanagement

Klarheit und Transparenz in der
Klassenführung, wesentliche Einfluss-
faktoren für das Klassenmanagement
sowie ein bewusstes und konse-
quentes Disziplinmanagement sind
zentrale Aspekte dieses Angebots.
Darüber hinaus haben die Teilneh-
menden die Möglichkeit, sich über
Verhaltensstrategien auszutauschen
und ihr Handlungsrepertoire für den
eigenen Unterricht zu erweitern.
Wo / Wann: Mittwoch, 22. März /
26. April 2017, 14.00 – 17.30 Uhr, Bern.
Mehr: www.phbern.ch/17.656.001

Bewährte Spiel- und Lern- umgebungen in der Basisstufe

Lehrpersonen des 1. Zyklus erhalten
Einblicke in verschiedene fächerüber-
greifende und altersdurchmischte
Spiel- und Lernumgebungen und er-
fahren, wie sie diese für den eigenen
Unterricht entwickeln und umsetzen
können.

Wo / Wann: Mittwoch,
15. März / 5. April / 21. Juni 2016,
13.30 – 17.00 Uhr, Bern.
Mehr: www.phbern.ch/17.351.006

→
**WICHTIGE TERMINE
BILDUNG BERN**

Dienstag, 21. März 2017
Veranstaltung
«Frauen im Fokus»

Mittwoch, 17. Mai 2017
Berner Bildungstag
(ehemals LEBE-Tag)

Samstag, 16. September 2017
Tagung Thun «Fragt doch uns!»

Samstag, 4. November 2017
Regionale Tagung
in Langenthal

**Samstag, 18. November
2017**
Regionale Tagung
Vision Gantrisch

Mittwoch, 28. Februar 2018
Regionale Tagung
«Märitplatz» in Langnau

Mehr Informationen finden Sie
unter:
[www.bildungbern.ch/aktuell/
agenda](http://www.bildungbern.ch/aktuell/agenda)

? Möchten Sie...
... Ihre Stimme ausbilden und befreien
... Ihre Technik verbessern
... als Profi eine Kontrolle
... Ihren Atem und seinen Rhythmus erfahren
... die Körperlichen Zusammenhänge erspüren
... Ihr Zwerchfell aktivieren
... Ihre Haltung verbessern

! Dann sind Sie richtig bei mir
... für Sängerinnen, Sänger, Lehrkräfte,
Dozenten aller Stufen...
... Theologen, Katecheten, Politiker, Manager,
Verkäufer...
... Chorsängerinnen und Sänger, Logopäden...
... alle die gerne mit ihrer Stimme arbeiten wollen

singingpoint bern

Kontakt
Alessandro di Cesare
Diplomopernsänger
atmen, sprechen, singen

Gerechtigkeitsgasse 9 info@singingpoint.ch
3011 Bern www.singingpoint.ch
Tel. 079 250 48 91

Basteln / Handarbeiten

JBerger GmbH, Schaffhausen
Tel. 052 624 19 19 **www.jberger.ch**
Fax 052 625 80 80
Styroporperlen 250 lt. à Fr. 36.-
Stopfwatte 10 kg à Fr. 98.-
Granulat 10 kg à Fr. 49.-
Lederstücke 1 kg à Fr. 24.-




www.filzwole.ch

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

Werkraumeinrichtung / Equipement d'atelier
Holz-Metallbearbeitungsmaschinen
Beratung, Verkauf, Service – Profitieren Sie von
unseren Serviceleistungen im Jahresabonnement.
www.ettima.ch • Bernstrasse 25 • 3125 Toffen • Tel. 031 819 56 26




Planung und Einrichtung von Schulraum

www.embru.ch/de/schule **embru**
Embru-Werke AG | CH-8630 Rüti ZH **möbel ein leben lang**

Verbrauchsmaterial

m Füllmaterialien: Kirschensteine, Traubenkerne, Dinkel +
Hirsespreu, Buchweizenschalen, Rapskörner, Leinsaat,
und vieles mehr. Tel. 056 444 91 08
Naturprodukte **mit E-Shop!** **www.kirschensteine.ch**

Software



LehrerOffice®
Die zeitgemässe Software für Lehrpersonen
Demoversion unter **www.LehrerOffice.ch**


Spiel- und Pausenplatzgeräte

Magie des Spielens... **bürli**
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, CH-6212 St. Erhard LU
Tel. 041 925 14 00, info@buerliag.com, www.buerliag.com



Berufswahl

»Kennen lernen! »Découvrir!
S&B Institut **berufswahl-portfolio.ch**
Schulung & Beratung **portfolio-du-choix-professionnel.ch**



Das letzte Wort
Spassbremse



Es klingelt. Der Vater geht die Treppe hinunter zur Haustür, man hört ihn kurz mit einem Mann reden – es ist der Pöstler –, dann kommt er mit einem riesengrossen Paket zurück in die Küche. Er ist genervt.

Vater (schreit): Goofen, daher! Wer hat bei Zalando bestellt?
Die beiden Töchter stürzen aus ihren Zimmern.
Tochter 1: Oh, meine Jeans!
Tochter 2: Und mein Strickkleid!
Tochter 1: Und mein Samtpulli!
Tochter 2: Und meine Handtasche!
Tochter 1: Und meine Boots!
Tochter 2: Und mein Wollmantel!
Tochter 1: Du meinst, deine Wollmäntel – du hast ja nicht einen, sondern gleich drei bestellt.
Tochter 2: Ja, ich muss dank schauen, welche Farbe mir am besten passt. Du hast ja deine Schuhe auch in zwei Grössen und zwei Farben bestellt: schwarz und braun, 37 und 38 – das macht auch vier Paare ...
Vater (ungehalten): Ich weiss ja, dass ihr volljährig seid und leben könnt, wie ihr wollt – aber wisst ihr eigentlich ...
Tochter 1: Oh nein, kommt jetzt der Zalando-Vortrag?
Tochter 2: Mit dem Hinweis auf die himmeltraurigen Löhne?
Tochter 1: Und auf die lausigen Arbeitsbedingungen?
Tochter 2: Und auf die rigorosen Pausenregelungen?
Tochter 1: Und auf die Bespitzelung der Mitarbeiter?
Tochter 2: Und darauf, dass die Leute nicht absitzen dürfen während der Schichten ...

Tochter 1: ... obwohl einige von ihnen, die «Picker», pro Tag manchmal 20, 30 Kilometer zurücklegen, wenn sie in den riesigen Warenlagern den Gestellen entlang das von den Kunden bestellte Material zusammensammeln?
Tochter 2: Und auf die Millionen Wirtschaftsfördergelder, welche die Firma eingeheimst hat?
Tochter 1: Und auf die RTL-Reportage, welche all das aufgedeckt hat?
Tochter 2: Ja, Pa, den hast du uns schon zwei Mal gehalten – nämlich just bei den beiden einzigen anderen Malen, als wir bei Zalando bestellten.

Vater (leicht perplex): Ähm, ja, trotzdem, und das findet ihr gut? Ihr beiden ansonsten hoch bewussten Weltverbesserinnen?
Tochter 1: Nein, das finden wir nicht gut. Aber erstens haben sich die Arbeitsbedingungen bei den meisten Onlineversandfirmen inzwischen gebessert, der Druck hat etwas bewirkt ...
Tochter 2: ... und zweitens ist es nun mal so, dass man Kleider nirgends so günstig einkaufen ...
Tochter 1: ... und vor allem auch noch gratis zurückschicken kann, wenn sie einem nicht passen.
Tochter 2 (zu Tochter 1, kichernd): Weissst du noch, als Lena für ihre Konf bei Zalando vier verschiedene Kleidergarnituren bestellte, eine davon fürs Fest auswählte, aber tags darauf alle vier wieder zurückschickte?
Vater (aufgebracht): Sehr lustig. Genau diese enorme Rücksendequote – sie beträgt fast 50 Prozent – sorgt im Internetversandhandel für diesen wahnsinnigen Kostendruck, den insbesondere das Personal zu spüren bekommt.
Tochter 1: Pa, man kann nicht immer alles richtig machen beim Einkaufen. Es reicht, sich meistens Mühe zu geben und manchmal ein Auge zuzudrücken.
Tochter 2: Und übrigens enthält dein Lieblingsduschgel Palmöl. Das wird auf riesigen Plantagen angebaut, wo früher Regenwald stand oder Kleinbauern ihre Felder bewirtschafteten.
Vater (verlegen): Oh, das wusste ich gar nicht, ähm, wo habt ihr das denn her?
Tochter 1: «Code check», eine App: Wenn du den Strichcode eines Produkts scannst, weissst du, was drin ist.
Vater (grinst): Spassbremsen.
Tochter 2 (grinst auch): Selber.

Martin Lehmann

Martin Lehmann ist Journalist und lebt in Langnau i. E. Mit dieser Kolumne verabschiedet er sich von den Leserinnen und Lesern der «Berner Schule» – nicht ohne sich für die vielen Reaktionen, die jeweils auf seine Texte eingingen, herzlich bedankt zu haben, und zwar für die euphorischen wie für die missbilligenden. Zusammen mit der Musikerin Franziska Wyss ist er mit seinen Texten weiterhin auf kleinen Bühnen unterwegs – und spielt gern auch an Veranstaltungen im Dunstkreis der Schule.
Kontakt: mlk@sunrise.ch

Spezialangebot
für Gruppen und Schulen

Übernachtung, Ski & Spa

- > 4 Nächte Vollpension, 5 Tagesskipässe
- > 1 Eintritt in den Badebereich Spa & Wellness

Alle unsere Gruppenangebote finden Sie online unter **www.anzere.ch**

Kontakt: Tourismbüro Anzère
Tel. 027 399 28 00
info@anzere.ch



Naturfreunde
Sektion Thun

Ferien, Klassenlager oder Landschulwoche in einem unserer Häuser auf Beatenberg oder der Elsigentalp.
Infos unter **www.nft.ch**



20.

Filmtage21

März
2017

Filme für eine nachhaltige Welt

Die Filmtage21 stellen neue und attraktive Filme vor, welche die Umsetzung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung unterstützen.

Bern

29. März

30. März

PHBern
Institut für Weiterbildung
und Medienbildung,
Helvetiaplatz 2

17.00 - 21.15 Uhr

Weiterbildung für Lehrpersonen

3. Mai

Basel
15.30 - 19.00 Uhr
«Film – ein ideales Unterrichts-
medium für BNE: Unterrichts-
ideen nach Lehrplan 21»

Weitere Informationen
[www.education21.ch/
de/filmtage](http://www.education21.ch/de/filmtage)

